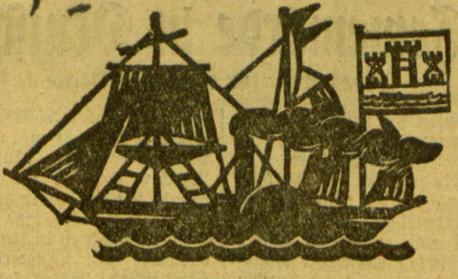


5/11-211

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonial-Spatzseite im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 29 Memel, Donnerstag, den 4. Februar 1926 78. Jahrgang

Landtags-Arbeit

Der Landtag des Memelgebietes scheint, wir hoffen endgültig, aus der Unruheperiode heraus-

Landtagspräsident Kraus eröffnete die Sitzung und führte die vielen Kommentare, die in der dem Landtag nicht wohlwollenden Presse...

Man hört allerlei über die Kownoer Verhandlungen, Einz aber scheint sicher, nämlich, daß es die Vertreter des Memelgebietes von vornherein abgelehnt haben...

Die Präsident Kraus in seiner Erklärung ausführte, geben die Vertreter des Memelvolkes die Hoffnung nicht auf, daß zwischen Kowno und Memel doch noch eine Verständigung...

Aus der Rede des Abgeordneten Vorbeck erfuhr man sodann, daß mit dem vom alten Direktorium aufgestellten Etat nichts, aber auch gar nichts anzufangen und daß der Finanzanteil des Gebietes um 100 000 Lit auf 400 000 Lit monatlich gekürzt worden sei...

Schlechter Abgang des alten Direktoriums

Die 14. Landtags-Sitzung - Bildung der Finanzverhandlungskommission - Der unbrauchbare Etat - Der Griff in die Importentliste - Beratung des Beamten- und Hinterbliebenengesetzes

Am Donnerstag um 10 Uhr vormittags fand die 14. Sitzung des Landtages des Memelgebietes statt.

- Tagesordnung 1. Mitteilungen des Präsidenten. 2. Zweite Lesung des Beamten- und Hinterbliebenengesetzes. 3. Dritte Lesung des Gesetzes über die Form und Verkündung der Gesetze...

Präsident Kraus eröffnete die Sitzung und gibt über die Kownoer Reise folgende Erklärung ab: In der Presse wurde die Reise des Präsidenten des Direktoriums...

Am zweiten Tage mittags statteten die beiden Präsidenten dem Staatschef einen offiziellen Besuch ab, bei dem in unverbindlicher Weise verschiedene schwebende Fragen angeschnitten wurden.

Das Gesamtergebnis des Besuchs ist einestheils ein positives, anderenteils ein negatives. Ein Positives insofern, als die Entfremdung und die bei der Zentralregierung bestehenden Mißverständnisse zu einem wesentlichen Teil beseitigt werden konnten.

schneller vorwärts zu kommen, beschloß das Plenum einstimmig die artikelweise Beratung. Nachdem eine Reihe von Paragraphen verlesen war, fiel es aber dem sozialdemokratischen Abgeordneten Kislat ein, unter Berufung auf die Geschäftsordnung die paragraphenweise Beratung zu verantragen.

Meine Herren, ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß eine Verständigung auf Grund des Statuts doch noch erzielt werden kann.

Unter Leitern bei unserer Reise war jedenfalls dem litauischen Staate zu geben, was ihm zusteht, aber auch keine Position preiszugeben.

Das Ergebnis unserer Reise war also nicht ein Abbruch der Verhandlungen, sondern eine Unterbrechung - und im Interesse der so schwer geprüften Gesamtwirtschaft des litauischen Staates kann es nur liegen, daß die Verständigung so schnell wie möglich zustande kommt.

Abg. Vorbeck (Sp.) gibt folgende drei Beschlüsse der Finanzkommission bekannt, die sämtlich einstimmig angenommen wurden:

1. Die Kownoer Finanzdelegation. Zu den Verhandlungen mit der Zentralregierung in Kowno zum Zwecke der Feststellung des Verhältnisanteils am Reinertrag der Zölle, Monopole, Akzisen und Verbrauchssteuern...

2. Bereitstellung von Mitteln für das Landesdirektorium. Auf Antrag des Landesdirektoriums a) den einzelnen Verwaltungen neben den Mitteln zur Bestreitung der auf gesetzlicher Grundlage beruhenden Zahlungen ein Vierundzwanzigstel der für die ordentlichen Ausgaben des Vorjahres bewilligten Mittel zur Verfügung zu stellen...

3. Der unbrauchbare Haushaltsplan. Der vom früheren Direktorium dem Landtag vorgelegte Haushaltsplan für das Jahr 1926 wird dem Direktorium mit dem Ersuchen zurückgegeben, den Haushaltsplan neu aufzustellen...

Redner erklärt, daß die Delegation am Montag abend nach Kowno zu reisen gedente und am Dienstag die Verhandlungen in der Finanzfrage beginnen sollen.

Landespräsident Simonaitis teilt mit, daß vom Landesdirektorium als Vorsitzender der Kommission Landesdirektor Scharffetter nach Kowno fahren würde sowie Inspektor Gaigalat,

Einwendungen in der Debatte gegen den Antrag des Wirtschaftsrates, den Beamtendiensteid dahin zu ändern, die hergebrachte religiöse Form des Eides („Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden Treue der Verfassung“ usw.) beizubehalten, waren nicht stichhaltig...

Die weitere Beratung des Beamtenengesetzes verlief ruhig.

der schon früher an den Verhandlungen teilgenommen habe und mit der Materie vertraut sei. Beschluß 1 der Finanzkommission wird dann einstimmig angenommen...

Abg. Gubba (Sp.): Es hat in der Bevölkerung sehr großen Unwillen erregt, als durchsichtete, daß das scheidende Landesdirektorium sich die Gehälter bis Ende April bewilligt und der Landeskasse entnommen hat.

Das neue Landesdirektorium war nicht in der Lage, das zu verhindern, weil eine vom Gouverneur seinerzeit gegengezeichnete Verordnung existiert, wonach das Recht besteht, so vorzugehen, wie es das alte Landesdirektorium getan hat.

Meine Herren! Wenn man vorzeitig von einem Diner abbrechen wird, dann macht es einen häßlichen Eindruck, wenn man im Abgang in die Importentliste greift und sich die letzte Zigarre heranholt, wenn auch der Gastgeber sie ihm zugedacht haben mag.

Abg. Meiner (Sp.) führt aus: Das vorherige Landesdirektorium hat fast gegen den ganzen Willen der memelländischen Meinung regiert. Man hat viele Maßnahmen nicht verstehen können, aber ich glaube, dieser Schlußakt des Direktoriums ist am schwersten gewesen.

Abg. Kislat (Soz.) erklärt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß in moralischer Beziehung der Abgang des Direktoriums ein derartiger ist, daß man erstaunen muß. Ich möchte hinzufügen, daß gerade der Präsident es nicht nötig hatte, sich noch nachträglich das Gehalt für ein Vierteljahr zu bewilligen...

Abg. Prokatis (B. A. P.) meint, es wäre interessant zu erfahren, welches Gehalt die Direktoren eigentlich bekämen. Es sei hier von 30 000 Lit gesprochen worden, doch glaube er, daß das nicht ganz stimmte.

Vandesspräsident Simonaitis erklärt darauf, daß es sich tatsächlich um eine Summe von 30 000 Lit handele und daß alle Herren vom Direkt...

fortum Sprachenzulage einstellten. (Satz: hört, hört.)

Darauf wird auch der dritte Punkt des Beschlusses der Finanzkommission angenommen. Es folgt dann die Beratung des

Landesbeamten- und Hinterbliebenengesetz

Abg. Rogge (Sp.) führt dazu aus, daß das Gesetz ja schon in der ersten Lesung behandelt worden und dann der Rechtskommission überwiesen worden sei, die es in mehreren Sitzungen eingehend durchberaten und eine Anzahl von Änderungsanträgen gemacht habe. Auch der Wirtschaftsrat hat einige Änderungen vorzuschlagen, die dem Landtag vorliegen. Redner verweist dann die einzelnen Paragraphen des Gesetzes, die mit den entsprechenden Änderungen angenommen werden. Es umfaßt nach dem jetzt vorliegenden Wortlaut, der jedoch noch in der zweiten und dritten Lesung abgeändert werden kann, 171 Paragraphen und zerfällt in folgende Abteilungen:

1. Allgemeine Bestimmungen § 1—21.
2. Entziehung des Amtes im Disziplinarverfahren § 22—27.
3. Versetzung in ein anderes Amt § 28.
4. Einstweilige Versetzung in den Ruhestand § 29—38.
5. Pensionierung der Beamten
 - a) Anspruch auf Pension § 38—44
 - b) Betrag der Pension § 45—53
 - c) Berechnung der Dienstzeit § 54—59
 - d) Nachweis der Dienstfähigkeit § 60—61
 - e) Zahlbarkeit der Pension § 62—63
 - f) Kürzung, Einziehung und Wiedergewährung der Pension § 64—67
 - g) Zwangsweise Versetzung in den Ruhestand § 68—76
 - h) Bewilligung an Hinterbliebene § 77
6. Dienstvergehen
 - a) Allgemeine Bestimmungen § 78—85
 - b) Von dem Disziplinarverfahren § 87—121
 - c) Wiederaufnahmeverfahren § 122—133
 - d) Kosten des Verfahrens § 134
 - e) Vorläufige Dienstenthebung § 135—142
 - f) Schlußbestimmungen § 145.
7. Bestimmungen über die Defekte der Beamten § 144—158.
8. Bestimmungen vermögensrechtlicher Ansprüche aus dem Dienstverhältnis § 159—163.
9. Schluß der Ubergangsbestimmungen § 164—171.

Eine längere Debatte entspinnt sich bei der Beratung über den zu leistenden Eid der Beamten. Abg. Kisklat (Soz.) tritt dafür ein, daß der Eid überhaupt wegfalle, während Abg. Gubba sich dem widersetzt. Nach längerem Hin und Her wird über einen Antrag des Abg. Kisklat, die Eidesform überhaupt wegzulassen, abgestimmt, wobei nur die Sozialdemokraten und Abg. Gubba dafür stimmen. Ein zweiter Antrag, der die Weglassung der religiösen Formel für zulässig erklärt, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt dann Landespräsident Simonaitis, daß die Mitglieder des Landesdirektoriums jederzeit das Recht hätten, aus ihrem Amt zu scheiden und daß sie deshalb dieses Recht nicht erst durch das Beamtengesetz erhalten bräuchten. Der Landtag stimmt dem zu, daß die Mitglieder des Direktoriums nicht in das Beamtengesetz einbezogen werden. Bei der Beratung des Punktes über die Auszahlung eines Vierteljahrsgehalts nach Ausscheiden eines Beamten stellt Abg. Gubba (Sp.) den Antrag, daß dies nur geschehen dürfe, wenn die Beamten weder eine früher besetzte Stelle antreten noch eine neue annehmen. Dem Antrag wird zugestimmt. Ferner wird beschlossen, daß, falls sich eine Beamtin, die auf Lebenszeit angestellt ist, verheiratet sollte, ihr zum Schluß des Halbjahrs gekündigt werden könnte. Falls sie vor dem Zeitpunkt mit Rücksicht auf ihre Verheiratung aussteht, so soll sie das Dreifache ihres Gehalts erhalten. Dem im Gesetzentwurf vorgesehenen sechsfachen Betrag stimmten die Landtagsmitglieder nicht zu.

Etwa um 1 Uhr wird die Beratung des Beamtengesetzes unterbrochen und in eine Mittagsstunde eingetreten. Die Sitzung beginnt wieder um 3 Uhr.

Kowno gegen die Niemeler Landtags-Amnestie

dt. Die Kownoer „Jüdische Stimme“ berichtet, daß von der Kownoer Regierung die noch vom Landesdirektorium Vorberichtet ausgearbeitete Amnestie im Niemeler Gebiet anlässlich des ersten Zusammentritts des Landtags nicht anerkannt werden soll, weil die Regierung auf dem Standpunkt steht, daß eine derartige Amnestie durch den Kownoer Sejm durchgeführt werden müßte. (Die Nichtigkeit dieser Meldung müssen wir der „Jüd. St.“ überlassen.)

Kurze Nachrichten aus Litauen

Der Bau der neuen Eisenbahn Amalien-Tschelchi geht, nach der „Viet. Zn.“, seiner Vollendung entgegen. Bis Leisch sind Schienen nur noch auf einer Strecke von zehn Kilometern zu legen. Diese Arbeit wird Mitte März beendet sein. Der Verkehr auf dieser neuen Eisenbahnstrecke wird voraussichtlich Mitte Mai aufgenommen werden. Zur Zeit arbeiten an der Strecke etwa 100 Arbeiter.

Die „Lituvos Zinios“ erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der neue Luftverkehr Deutschland—Moskau nicht über Kowno gehen wird. Die Luftverkehrslinie wird von Berlin über Danzig, Memel, Riga, West-Polka nach Moskau führen. Die Flugdauer soll zwölf Stunden betragen.

Wie die „Lituvos Zinios“ melden, arbeitet das Finanzministerium ein Gesetzentwurf für ein Monopol auf Tabak und Zündhölzer aus. Es ist nicht nur ein Monopol auf die Produktion, sondern auch auf den Verkauf dieser Produkte vorgesehen.

Wie uns aus kompetenter Quelle mitgeteilt wird, gebietet die litauische Regierung ein litauisches Konsulat in Argentinien zu eröffnen.

dt. Die Nummer der „Lituvos Zinios“ vom Freitag wurde auf Befehl des Kownoer Kreisgerichts wegen des Artikels „Die Neuesten und die Auslandsankünfte“ konfisziert.

Die Fememorde in Deutschland

Todesstrafe für vier Angeklagte

Eins der traurigsten Kapitel der neuen deutschen Geschichte, die Fememordeprozedur, beansprucht in neuerer Zeit wieder erhöhtes Interesse. Einmal ist es der Prozeß, der gegen die Mörder des Schützen Panier geführt wird, und der am Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin seinen Anfang nahm, und zum andern ist es die Tatsache, daß der vom Reichstag eingesezte parlamentarische Untersuchungsausschuß, der die Vorgänge in den Fememordeorganisationen klären soll, und dem die Aufgabe zufällt, Licht zu schaffen in dem geheimnisvollen Dunkel, in dem heute noch der größte Teil der Fememorde liegt, am Mittwoch zusammentritt, diese beiden Ereignisse also lenken erneut die Aufmerksamkeit auf die Fememordeorganisationen und ihre Taten. In dem Prozeß Panier ist die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen worden. Wenn ein Berliner Montagblatt wissen wollte, daß die Anregung hierzu in einer Unterredung gegeben worden sei, die der deutschnationale Führer Graf Westphal mit dem Staatssekretär der Reichskanzlei Kemper unlängst gehabt habe, so entbehrt diese Darstellung jeder Grundlage. Bekannt ist, daß das Auswärtige Amt gewisse Bedenken gegen die öffentliche Verhandlung im Prozeß Panier gehabt hat, da man befürchtete, daß hier Dinge erörtert werden würden, die gewissen Blättern der Exentrie nur willkommen wären und die von ihnen benutzt werden könnten, um erneut Schwierigkeiten in den Verhandlungen über die Entwaffnung zu erzeugen. So berechtigt solche Befürchtungen sein mögen, so ist doch zweifelhaft, ob der Ausschluß der Öffentlichkeit besonders günstig gewirkt hat. Schon erklärt nämlich die Pariser Presse ziemlich einmütig, daß es doch wohl einiges zu geben scheint, was verborgen bleiben müßte, und man wird vermutlich sehr bald die gleichen Schwierigkeiten haben, die man bei öffentlicher Verhandlung vielleicht nicht mit Unrecht befürchtet, wobei man dann nur den Vorteil gehabt hätte, den in diesem Fall ein Spiel mit offener Karten bot. Auch innenpolitisch wäre eine völlige Klärung sehr erwünscht gewesen. An sich ist über die Feme verhältnismäßig wenig bekannt geworden. Man weiß, auch aus den Urteilen, die in den mecklenburgischen Prozessen gefällt worden sind, daß diese Feme bei jenen sog. Arbeitskommandos ausgeübt wurde, die bei der Auflösung der „schwarzen Reichswehr“ zusammenblieben. Der Kreis der Persönlichkeiten, die in allen bekannten Fememordfällen eine Rolle spielen, ist nicht allzu groß. Die meisten von ihnen sind verhältnismäßig jung, sie sind von der Schulbank direkt in den Krieg gekommen, haben dann zum Teil an den Kämpfen im Baltikum und in Oberschlesien teilgenommen und haben den Anschluss an das bürgerliche Leben nicht wieder zu erreichen vermocht. Wichtiger als diese Persönlichkeiten und die Frage, wie weit sie für die einzelnen Taten verantwortlich zu machen sind, ist die Klarstellung, wer die Hintermänner dieser Organisation waren, und woher die doch ge-

wiß nicht unbeträchtlicher Gelder flossen. Hierüber Klarheit zu schaffen, wird die Hauptaufgabe des parlamentarischen Untersuchungsausschusses sein. Welchen Umfang die Organisation im einzelnen gehabt hat, ist schwer zu sagen. Zur Zeit befinden sich unter der Anklage des Mordes oder der Teilnahme am Mord in Untersuchungshaft 28 Personen, darunter 18 Offiziere und Fähnriche. Außer Mecklenburg sind es, soweit bislang bekannt ist, nur die Gegenden von Küstrin und von Spandau-Rathenow, wo derartige Untaten verübt wurden. as.

Todesurteile im Prozeß Panier

* Berlin, 2. Februar. (Zunkspruch.) Am Montagabend wurde in dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Fememordeprozeß Panier das Urteil gefällt. Die Angeklagten Schirmann, Stein und Aschenkampff wurden wegen Mordes zum Tode verurteilt, desgleichen der Angeklagte Benn wegen Anstiftung zum Mord. Der Angeklagte Schmidt erhielt wegen Beihilfe 3 Jahre Zuchthaus, die Angeklagten Zeitler, Smetlage, Rede, von Senden und Gunknecht wurden freigesprochen. Der Angeklagte Stehlerberg erhielt wegen Unterlassung der Anzeige von einem bevorstehenden Verbrechen 9 Monate Gefängnis. Die zu leichteren Strafen verurteilten Angeklagten Stehlerberg und Schmidt haben das Urteil angenommen, während die zum Tode Verurteilten sofort durch ihre Verteidiger Revision einlegen ließen.

Der Begründung des Urteils im Fememordeprozeß ist zu entnehmen: Die Angeklagten Aschenkampff und Stein haben den Panier nach ihrem Geständnis in der Nähe des Lagers Döberitz durch Stiebe mit einem Beil erschlagen. Der Angeklagte Schirmann hat, wie er zugibt, ihnen Panier zugeführt. Jeder von ihnen hat die mit voller Ueberlegung ausgeführte Tötung gewollt. Alle drei haben sie gemeinsam ausgeführt. Schmidt hat nach seinem eigenen Geständnis die Leiche begraben und dabei dem Toten einen Schlag versetzt, um so seine Beteiligung bei dieser Tötung zu befunden. Das stellt Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord dar. Nach Aussage der Täter sollen sie von den Angeklagten Freiherrn Senden und Benn zur Begehung der Tat angestiftet sein. Die Anstiftung durch Benn ist durch die Bezeichnung der Mitangeklagten Stein, Aschenkampff und Schirmann bewiesen. Stehlerberg hat zugegeben, daß er von dem Vorhaben des Mordes vor der Tat Kenntnis hatte. Er hat keine Anzeige erstattet. Den Angeklagten Zeitler, Smetlage und Rede ist eine Begünstigung nicht nachzuweisen. Sie waren deshalb freizusprechen. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten Stehlerberg wird aufgehoben. Dem Angeklagten Benn wird für den Fall der Rechtskraft des Urteils Aussetzung der Strafe und eine Bewährungsfrist bis zum 28. Februar 1929 bewilligt.

Zur angeblichen Zusammenkunft Stresemann-Briand

* Paris, 3. Februar. (Zunkspruch.) Zu der Nachricht, daß Außenminister Stresemann in der letzten Februarwoche mit Ministerpräsident Briand in Nizza oder Cannes zusammentreffen werde, erklärt „Paris“, über diesen Plan habe noch kein Meinungsaustausch zwischen Paris und Berlin stattgefunden.

Die französischen Finanzberatungen

* Paris, 2. Februar. (Zunkspruch.) Die Kammer nahm den Antrag auf zweite Lesung, das heißt auf Einzelberatung der Finanzvorlage, an.

Die italienischen Schulden an Frankreich

Zu den bevorstehenden Verhandlungen über die Schuldregelung zwischen Frankreich und Italien wird in der Pariser Presse darauf hingewiesen, daß nach einem am 30. Juni 1924 von dem damaligen Finanzminister Clémentel aufgestellten Inventar der finanziellen Lage Frankreichs, Frankreich zu jener Zeit bei Italien ein Guthaben von 350 273 000 Franken hatte.

Eingeborene stellen Kapitän Canning nach

„Petit Parisien“ veröffentlicht folgende Depesche aus Tanager: Der Abgesandte Abel el Krims, Kapitän Gordon Canning, hat erklärt, er sei bei einem Ausflug in die Umgebung von Tanager von zwei Eingeborenen hartnäckig verfolgt worden und habe sie mit dem Revolver in der Hand genunnen, von der Verfolgung abzulassen. Die beiden Eingeborenen, zwei Mauren, hätten beim französischen Richter wegen dieser Bedrohung Klage erhoben;

Chinesische Geschütze unterbrechen die Verbindung mit Peking

* London, 1. Februar. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Tientsin haben chinesische Truppen auf dem Takufoort Geschütze aufgestellt und drohen auf alle Dampfer zu feuern, die nach Einbruch der Dunkelheit in den Fluß einlaufen. Das Blatt bemerkt dazu, dieses sei eine offensichtliche Verletzung des Protokolls vom Jahre 1911, das die Schließung der Takufoorts und die Aufrechterhaltung der Verbindungen zwischen Peking und der See vorsah.

Aus Kowno

In der ersten Sitzung nach den Ferien der Stadtverordnetenversammlung wurde nach Beantwortung einiger Anfragen die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen. Als Kandidaten kamen in Frage: von der litauischen Fraktion Ingenieur Skardinskas und von der polnischen Fraktion Stadtverordneter Sirunowitsch. Die Abstimmung ergab 17 Stimmen für den Kandidaten der litauischen Fraktion und 34 Stimmen für den der polnischen Fraktion. Sirunowitsch ist danach gewählt.

Baldwin zur Abrüstungs- und Arbeitszeitfrage

* London, 2. Februar. (Zunkspruch.) Auf eine Frage Lloyd Georges, welches die Regierungen seien, die den Ausschub der vorbereitenden Konferenz für die Abrüstung wünschten, nannte Baldwin Frankreich, Japan, die Tschechoslowakei und Italien. Auf einen Zwischenruf, der auf die russischen Einwendungen gegen die Abhaltung der Konferenz in der Schweiz hinwies, sagte Baldwin, der Ausschub werde ermöglicht, jede derartige Sache zu regeln. Bezüglich der geplanten Konferenz über die Arbeitszeit erklärte er, das beste Mittel zur Aufrechterhaltung des Lebensstandards der Arbeiter würde eine zunehmende Uebereinstimmung der Arbeitszeit in den wichtigsten produzierenden Ländern sein. Der britische Arbeitsminister hoffe, in London über die Auslegung des Wortlautes der Arbeitszeitkonvention von Washington eine Uebereinstimmung herbeizuführen, die eine Ratifizierung ermögliche. Großbritannien könne aber nicht ratifizieren, bevor es nicht sicher sei, daß alle Beteiligten in ihrer Auslegung übereinstimmen. Die getroffene Regelung zur Fundierung der italienischen Schulden betrachte er als recht und billig. Ueber die französische Schuldenangelegenheit werde voraussichtlich Churchill am Mittwoch eine Erklärung abgeben.

Amerika mit der Verfertigung der Abrüstungskonferenz einverstanden

* Washington, 2. Februar. (Zunkspruch.) Wie verlautet, ist die amerikanische Regierung bereit, an dem vorbereitenden Ausschub der Abrüstungskonferenz in Genf teilzunehmen und erhebt keinen Einwand gegen das Ersuchen anderer Regierungen, die Vorankonferenz zu vertragen.

Italiens Flugzeugbauprogramm

* Paris, 3. Februar. (Zunkspruch.) Der Pariser Korrespondent des „New York Herald“ hat eine Studienreise nach Italien unternommen. Er berichtet, daß neue Flugzeugbauprogramm in sich den Ausbau der Luftstreitkräfte innerhalb von 4 Jahren auf 182 Geschwader, bestehend aus 3000 Flugzeugen und Wasserflugzeugen, vor. Das italienische Budget für Luftfahrtswesen übertreffe bereits das entsprechende Budget der Vereinigten Staaten. Die italienische Marine habe bereits eine Wasserverdrängung von 271 000 Tonnen. Italien entwickle besonders den Bau leichter Kreuzer und Unterseeboote. Der unmoderne Kriegshafen von Pola werde durch neue Flottenstützpunkte in Spezia, Genoa und Tarent ersetzt. Im kommenden März würden 200 000 Rekruten eingezogen werden. Die schiffliche Flotte bestehe aus 350 000 gut ausgerüsteter Mannschaften.

Am Montag begann in Wien der drei Tage anberaumte Kongreß der Christlich-sozialen Partei Österreichs, nachdem am Sonntag nachmittag eine Konferenz der Parteileitung unter Vorsitz Dr. Seipels vorausgegangen war.

Neuer deutscher Kredit für Rußland

As. Berlin (Eigenbericht), 1. Februar.

Nach Blättermeldungen stehen Verhandlungen über einen neuen größeren Kredit Deutschlands für die russische Industrie vor dem Abschluß. Es handelt sich um die Uebernahme russischer Aufträge in Höhe von rund 300 Millionen Mark durch die deutsche Industrie, wobei die Finanzierung der Lieferungen der deutschen Firmen wiederum durch ein deutsches Bankkonjunktium erfolgen soll. Das Bemerkenswerteste an dieser Transaktion ist, daß das Deutsche Reich eine Ausfallgarantie für diese Aufträge übernehmen soll. Maßgebend ist für das Reich bei diesen Verhandlungen vor allem der Gesichtspunkt, der deutschen Industrie in der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage eine stärkere Beschäftigung zu sichern und dadurch der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die Kreditfristen sollen für die einzelnen Lieferungen 4 Jahre nicht überschreiten. Es schweben bereits zwischen deutschen Industriegruppen und der Berliner Sowjetvertretung eine ganze Reihe von Verhandlungen über umfangreiche Geschäfte, doch läßt sich noch nicht übersehen, welche deutschen Industriegruppen vor allem Berücksichtigung finden werden.

Diesen Kreditverhandlungen kommt insofern besondere Bedeutung zu, als bekanntlich in diesen Tagen die französisch-russischen Verhandlungen in Paris beginnen, wobei es den Russen vor allem darauf ankommt, einen umfangreichen langfristigen Industriezweig zu erhalten. Um dies Ziel zu erreichen, würden sich die Russen bereit finden, in der Frage der Vorkriegsschulden Zugeständnisse zu machen.

Sollten die deutschen Kreditverhandlungen zum Abschluß kommen, so würde das zweifellos eine Belebung des deutsch-russischen Geschäfts bedeuten. Daß man mit diesem Geschäft keineswegs zufrieden ist, das brachte der „Vorwärts“ erst dieser Tage zum Ausdruck, der über die seltsamen russischen Geschäftsmethoden schrieb:

„Wie wir hören, besteht in Kreisen der am Export nach Rußland interessierten deutschen Industrie eine lebhafteste Beunruhigung deshalb, weil Rußland neuerdings, und zwar ganz offenbar aus politischen Gründen, Lieferungen aus Amerika und England bevorzugt. Neuerlich zeigt sich das schon darin, daß Deutschland 1924 noch der wichtige Lieferant für den russischen Markt, im letzten Jahre von der englischen und amerikanischen Konkurrenz weit überholt wurde. Das hielt auch in der letzten Zeit an, obwohl der deutsch-russische Handelsvertrag und der 100-Millionen-Kredit, der für den Export nach Rußland flüssig gemacht wurde, ein starker Antriebs zur Entfaltung des deutsch-russischen Handels hätte sein müssen. In Wirklichkeit hat er bei weitem nicht die Hoffnungen gerechtfertigt, die Deutschland, und besonders die deutschen Kommunisten an ihn geknüpft haben. Neuerdings sind wiederholt russische Aufträge nach England vergeben worden, obwohl die deutsche Industrie im Preise und in den Lieferungs- und Kreditbedingungen keineswegs von der ausländischen Konkurrenz übertroffen wurde. In anderen Fällen wurden Verhandlungen, die man prinzipiell schon als erledigt ansehen mußte, in letzter Stunde von den russischen Auftraggebern noch durch neue Einwände durchkreuzt und hinausgezögert.“

Interessieren dürfte in diesem Zusammenhang der Umfang des deutsch-russischen Geschäfts. Nach russischen Angaben repräsentieren die Einkäufe der russischen Handelsvertretung 1925 einen Wert von 546,38 Millionen Reichsmark, wobei allerdings auch Einkäufe bei nichtdeutschen Firmen einbezogen sind, doch soll der Anteil nichtdeutscher Firmen 5 Prozent der Gesamtsumme nicht übersteigen.

Kommunistenprozeß in Wilna

* Wilna, 3. Februar. (Priv.-Tel.) Gestern begann im hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung gegen 94 Personen, die kommunistischer Machenschaften angeklagt sind. Es sind etwa 300 Zeugen zu vernehmen. Hauptzeuge ist der jüdische Real- schüler Gerezik, Sohn wohlhabender Eltern.

Sowjetrussische Bescherde in Warschau

* Warschau, 3. Februar. (Priv.-Tel.) Die diplomatische Sowjetvertretung in Warschau hat bei der polnischen Regierung Beschwerde erhoben über eine den Rätebund beleidigende Aeußerung eines polnischen Abendblattes anlässlich der Parlamentarierfahrt nach Rußland. Das polnische auswärtige Amt hat im Namen des Ministerpräsidenten sein Bedauern ausgesprochen und eine Untersuchung des Falles durch das Presseamt in Aussicht gestellt.

Aufhebung des sowjetrussischen Erbschaftsmagimums

* Moskau, 3. Februar. (Priv.-Tel.) Der Vollsatzschuß hat ab 1. März die Bestimmung aufgehoben, daß die Hinterlassenschaften, die 10 000 Rubel übersteigen, dem Fiskus verfallen.

Zur bevorstehenden russischen Volkszählung

* Moskau, 2. Februar. Die Statistische Hauptverwaltung hat für die demnächst bevorstehende Volkszählung 144 Millionen Einzelfragebogen, 34 Mill. Familienkarten, 2 Mill. Gewerkschaftskarten, 24 Mill. landwirtschaftlicher Wirtschaftskarten und ferner Vordruckmaterial für 13 000 gewerbliche Großunternehmen, 500 000 Kleinbetriebe und andere Wirtschaftseinheiten anfertigen lassen, wobei viel überzählige Ertragsformulare vorgegeben sind. Die obigen Zahlen sind an sich schon höchst beachnend für die Bevölkerungsverhältnisse, die im heutigen Rußland vorausgesetzt werden. Die Zählung soll u. a. nicht nur die Wirtschaftselemente des Landes feststellen, sondern auch ihre Bedeutung und gegenseitige Beziehungen. In Zukunft soll der Staatsamtliche Wirtschaftsplan auf diesen Erhebungen aufgebaut und der gegenwärtige Plan entsprechend abgeändert werden. Die Bestimmungen für die Volkszählung haben in beschleunigtem Tempo vorerst noch einen demnächst einzuberufenden Kongreß der Statistiker zu passieren, um alsdann vom „Gosplan“ begutachtet und endlich vom Rat der Volkskommissare bestätigt zu werden.

Lothales

Memel, den 3. Februar 1926

Auskunftsstelle

zum Schutze gegen Einbruch und Diebstahl

Von der Polizeidirektion des Memelgebietes wird uns geschrieben:

In einer Reihe von Einbruch- und Diebstahlsfällen ist die Feststellung gemacht worden, daß die von Einbrechern heimlich durchgeführte Tätigkeit der Einbrecher wesentlich erleichtert hatten, daß sie garnicht oder nicht in ausreichendem Maße für die Sicherung ihrer Wohnungen und sonstiger in Betracht kommenden Räume Sorge getragen hatten. Diese Wahrnehmung muß immer wieder nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande gemacht werden, wenn ein Einbruch stattgefunden hat und den Tätern meistens erhebliche Werte in die Hände gefallen sind. Wenn es dann gelingt, die Einbrecher zu ermitteln und sie zu überführen, dann haben sie in den meisten Fällen das gestohlene Gut bereits an den Mann gebracht. Naturgemäß ist es dann äußerst schwierig, den Geschädigten wieder zu ihrem Eigentum zu verhelfen, weil sich in der Regel die weiteren Fehler nicht mehr ermitteln lassen. In vielen Fällen hätten sich die in Frage kommenden Geschädigten selbst schützen können, wenn sie ihre Räumlichkeiten mit geeigneten Sicherheitsanlagen versehen hätten. Mit Rücksicht darauf, daß Sicherungs- und Schutzanlagen in den verschiedensten Arten und Konstruktionen vom einfachsten Patentschloß bis zur modernsten elektrischen und mechanischen Anlage auf den Markt gebracht werden und das Publikum mit gewissen kriminalistischen Dingen nicht vertraut ist, fällt es ihm naturgemäß schwer, die geeigneten und auch wirklich brauchbaren Anlagen herauszufinden. Eine weitere nicht unerhebliche Rolle dürfte gerade in der letzten Zeit die Kostenfrage spielen.

In der vorstehenden Tätigkeit der Polizei hat sich, wie aus den obenstehenden Ausführungen zu ersehen ist, eine Lücke herausgestellt, die auf die Weise beseitigt werden soll, daß beschädigt ist, zum Schutze des Publikums gegen Einbruch und Diebstahl bei der Polizeidirektion des Memelgebietes eine amtliche Auskunftsstelle einzurichten, die die Aufgabe haben wird, das auskunft- und ratführende Publikum vollkommen unentgeltlich über alles das aufzuklären, was in dem einzelnen Falle je nach der Lage der Verhältnisse geeignet und praktisch erscheint, um Wohnungen, Geschäftshäuser, Bänke und sonst in Betracht kommende Räume vor dem Besuche durch Einbrecher zu schützen. Dieser Tätigkeit der Auskunftsstelle sollen, was Vorbedingung für geeignete Sicherung ist, die gesammelten Erfahrungen in Bezug auf die Einbruchstatistik sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande zu Grunde gelegt werden. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß die einzurichtende Stelle von Beamten geleitet werden wird, die über Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügen, die gleiche Einrichtung bei dem Polizeipräsidium Berlin in Augenschein genommen und sich dort über alles Erforderliche informiert haben. Es befinden sich, was noch bemerkt werden soll, gleiche amtliche Auskunftsstellen, die sich sehr gut bewährt haben, nicht nur in Berlin, sondern auch bei allen anderen staatlichen Polizeibehörden in ganz Deutschland.

In der vorigen Woche fand im Hotel „Preussischer Hof“ eine von der Polizeidirektion einberufene Vorbesprechung statt, zu der auf die erlangenen Einladungen eine Reihe hiesiger Fach- und Geschäftsmänner der einschlägigen Branchen erschienen waren und an der auch mehrere Polizei- und Kriminalbeamte in leitenden Stellungen teilnahmen. Die erschienenen Herren brachten der Angelegenheit das regste Interesse entgegen und machten auch recht interessante Ausführungen aus dem Gebiete der mechanischen und elektrischen Sicherung von Wohnungen usw. Nicht nur Prospekte und Broschüren, sondern auch Muster von wirklich praktischen Sicherungen sind der Polizeidirektion von einer Reihe von Firmen bereits zur Verfügung gestellt worden, so daß sie mit den erforderlichen Vorarbeiten zur Einrichtung der Stelle bereits begonnen hat. Sobald die Einrichtung der Stelle durchgeführt sein wird, werden nähere Bestimmungen und Pressenotizen zur Veröffentlichung gelangen.

[Vom Gesundheitswesen.] In der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1925 sind nach Mitteilung des Statistischen Büros des Memelgebietes folgende übertragbare Krankheiten bzw. Todesfälle gemeldet worden: ein Todesfall an Diphtherie in Memel, eine Erkrankung an Kindbettfieber in Willkühnen, eine Erkrankung an Granulose in Ruff, vier Todesfälle in Memel und ein Todesfall in Stragana an Lungen- und Kehlkopf- und Luftröhren-Tuberkulose, ein Todesfall an Scharlach in Sagatpurwen, drei Erkrankungen an Scharlach in Memel, fünf Erkrankungen an Unterleibstypus und zwar eine in Kallwen, eine in Kischken-Görge, eine in Patraschewen, eine in Sagatpurwen, eine in Pauschewaren, eine Erkrankung an Paratyphus in Ribbern.

[Stand der Viehseuchen im Dezember.] Nach Mitteilung des Statistischen Büros des Memelgebietes war der Stand der Viehseuchen im Memelgebiet im Monat Dezember 1925 folgender: Die Tollwut herrschte auf einem Gehöft im Landkreise Memel, auf einem im Kreise Heydekrug und erlosch im Laufe des Monats auf einem Gehöft im Kreise Pogegen. Rotlauf bestand zu Anfang des Monats auf zwei Gehöften im Kreise Heydekrug und erlosch hier im Laufe des Monats. Maul- und Klauenseuche bestand zu Anfang des Monats auf 17 Gehöften im Kreise Pogegen und brach auf einem Gehöft in dem gleichen Kreise neu aus. Im Laufe des Monats erlosch die Maul- und Klauenseuche auf 17 Gehöften, so daß am Monatsende noch ein Gehöft verheert war. Die Drupe herrschte auf dem Gehöft des Kreises Heydekrug, wo sie im Laufe des Monats erlosch. Die Räude bestand auf

einem Gehöft des Kreises Pogegen, wo sie ebenfalls im Laufe des Monats erlosch.

[Gebührenfreie Sichtvermerke für ausländische Messebesucher.] Um ausländischen Ausstellern und Einkäufern den Besuch der deutschen Messen, die in Leipzig, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Kiel und Königsberg stattfinden, zu erleichtern, hat das deutsche Auswärtige Amt die deutschen Poststellen angewiesen, sämtliche Post-Sichtvermerke zum Besuche der Messen gebührenfrei zu erteilen.

[Vom Markt.] Der heutige Markt hatte eine ausreichende Zufuhr aufzuweisen, der Verkehr litt aber etwas unter dem schlechten Wetter. Verhältnismäßig schlecht besetzt war nur der Fischmarkt, auf dem es außer kleinen Stinten nur große Stinte und einige Dorfische, Bierfische und Zander gab. Es kosteten auf dem Butter- und Eiermarkt Butter 3,30—3,50 Lit pro Pfund, Eier 28—30 Cent pro Stück; auf dem Obst- und Gemüsemarkt das Fünflitermaß Äpfel von 1,20 Lit aufwärts, Weißkohl 0,50—1,50 Lit, Rotkohl 0,50 bis 1,20 Lit, Wirsingkohl 40—70 Cent je Kopf, Rosenkohl 2,00—2,50 Lit, Zwiebeln 1,00—1,20 Lit, Karotten 60 Cent je Liter, Petersilie 3—4 Stück 60—80 Cent, Kohlrabi 20—40 Cent je Stück, Meerrettich 30—50 Cent, Sellerie 0,40—1,20 Lit je nach Größe, Schwarzwurzel 1 Pfund 1—2 Lit, Porreeurzel 30—60 Cent, Ruten 30—60 Cent je Stück, Beeten das 2-Biermaß 30 Cent, Majoran 50 Cent, Pfefferkraut 40—50 Cent je Bündelchen, Winterkohl 3 Stück 1 Lit, Sauerkohl 3 Pfund 1 Lit; auf dem Gemüselmarkt: lebende Hühner 7—9 Lit, Gänse 15—17 Lit, Puten 17—18 Lit je Stück, geschlachtete Puten 2 Lit und Vollgänse 1,80—2,00 Lit je Pfund; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 23—24 Lit, Hafer 24—25 Lit, Weizen 30 Lit je Zentner, Kartoffeln 6—7 Lit je Seffel. Auf dem Fischmarkt kosteten große Stinte doppelt soviel wie am letzten Sonnabend, nämlich 1 Lit pro Pfund. Ebenso teuer waren Dorfische, während Bierfische 0,80—1,20 Lit pro Pfund kosteten. Auf dem Fleischmarkt galten die alten Preise.

[Die Schiffswerft Lindenan] auf Süderhuk hat den von der Fischhandlung Suhr bestellten Hochseckutter so weit vollendet, daß demnächst auch die Maschinenteile eingebaut werden können. Der aus bestem Eichenholz gebaute Schiffsrumpf ist fast doppelt so groß als der bei den hiesigen Nachbuttern. Die Maschinenteile des starken Hochleistungsmotors sind sämtlich in den Schmiede- und Schlosserwerkstätten der Fabrik hergestellt. Sehr lebhaft geht es in dem großen Schloßereiraum her, wo allein etwa 40 Leute beschäftigt sind. An einer der größten, elektrisch betriebenen Drehbänke sehen wir einen mächtigen Kolben mit seiner Stange, der nach dem Guß hier sauber abgedreht wird. Langsam rollt er um seine Achse, bis er sich glatt und blank zeigt. Er ist von einer Mühle bestell. Mit der Feile in der Hand gibt ein anderer Schlosser dem Zylinder den letzten Schliff, der für den neuen Schleppdampfer bestimmt ist, der draußen auf der Schleppe liegt und von der Firma auf eigene Rechnung gebaut wird. Zu beiden Seiten des neuen Dampfes liegen „Trübe“ und „Schwarzort“, die für den Sommer instandgesetzt werden. Interessant ist ein Blick in die Gießerei. Neben dem Schmelzofen stehen ein halbes Dutzend Formen für Zahnräder, Wagenachsen usw. Hier wird auch an der dreiflügeligen Schiffsschraube des Schleppers gearbeitet, deren gemauerte Form viel Arbeit gekostet hat. Es dürfte wenig bekannt sein, daß auf der Werft auch Flugzeuge gebaut werden. Die Flugzeuggesellschaft hat jenseits einen Apparat fertiggestellt. Am Montag fand die Probefahrt statt. Man sah den Flieger mittags hoch oben seine Kreise ziehen. Bei der Landung war durch Reizen einiger Drähte der hintere Teil des Rumpfes aufgestanden und etwas beschädigt. Der Motor wurde herausgenommen und der Apparat nach der Werft zur Instandsetzung transportiert. Oben in der geräumigen Tischlerwerkstätte ist ein weiteres Flugzeug im Entstehen.

[Musikalischer Gesellschaftsabend.] Der am Donnerstagabend im Schützenhaus stattfindende Gesellschaftsabend beginnt, wie die Einladungen ausweisen, um 7 1/2 Uhr. Da die Konzertvorträge des Konservatoriumsorchesters um 8 Uhr anfangen, werden, wie man uns schreibt, um diese Zeit sowohl die Eingangstüren an der Straße, wie auch die Saaltüren geschlossen, um unbedingt jede Störung der Vorträge durch Späterkommende zu vermeiden. Erst nach Ablauf des ersten Programnteils kann wieder Einlaß in den Saal gewährt werden. Wer demnach das ganze Konzert hören will, muß bereits vor 8 Uhr seinen Platz eingenommen haben.

[Einbrüche. — Hühnerdiebstahl.] In der Nacht vom 3. zum 4. Januar ist in dem in der Schiffsstraße gelegenen Speicher der Firma Kohn und Ahrenssohn ein Einbruch verübt worden. Da nichts entwendet wurde, ist anzunehmen, daß der bzw. die Täter von irgend einer Person gestört worden sind. In letzter Zeit sind mehrere dergleichen Einbrüche verübt worden. Im Interesse der Allgemeinheit wird gebeten, Angaben an die Kriminalpolizei in Memel bzw. an jede Polizeistation zu richten. — In bzw. vor den Weihnachtsfeiertagen sind auf dem Friedrichsmarkt mehrere Hühnerdiebstähle ausgeführt worden. Trotzdem mehrere dieser Diebstähle geklärt und die Täter ermittelt sind, wird im Interesse der Ermittlungen in noch einigen Fällen gebeten, sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei in Memel zu richten.

[Eigentümer eines Automagneten gesucht.] Gelegentlich einer Durchsichtung durch die hiesige Kriminalpolizei wurde ein Automagnet älteren Systems vorgefunden und beschlagnahmt. Personen, denen ein Magnet entwendet ist, können sich im Gerichtsgebäude bei der Kriminalpolizei, Zimmer 73, melden und daselbst ihre Ansprüche geltend machen.

Veranstaltungen am Donnerstag
Apollo-Lichtspiele: „Der Liebesläg“, ab 5 u. 7/8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Liebesfeuer“, ab 5 u. 7/8 Uhr.

Memeler Schöffengericht

Sitzung vom 2. Februar

Freispruch von der Anklage des Diebstahls. Ein Monteur L. wohnte mit einem Maschinenführer Sch. aus Memel zusammen in einem Zimmer. L. bewahrte seine Ersparnisse von 250 Lit in einem verschlossenen Koffer. Die Schlüssel dazu steckten in einem Anzug des L., der im gemeinsamen Schrank hing. Das wußte auch Sch. Eines Tages entließ Sch. von L. 30 Lit und gab das Geld nach kurzer Zeit ab. Er hatte plötzlich Geld, so daß er ganz erhebliche Ausgaben machte. Zu dieser Zeit stellte L. fest, daß seine Ersparnisse aus dem Koffer verschwunden waren. Sein Verdacht fiel nicht mit Unrecht auf Sch., der auch angeklagt wurde. Im Termin bestritt Sch. energisch, das Geld entwendet zu haben. Er gab an, etwa 15 Jahre in Amerika als Maschinist tätig gewesen zu sein und auf einer Bank in Amerika Geld zu haben. Er legte dem Gericht auch ein Schreiben vor, wonach er im vergangenen Sommer sich 100 Dollar aus Amerika hat schicken lassen, also nicht in Geldverlegenheit gewesen sei. Die 30 Lit habe er sich von L. nur geliehen, um nicht größere Geldsummen zu wechseln. Da auch sonstige Beweise für die Täterschaft des Sch. nicht vorlagen, wurde er mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Der Zeuge L., der zum Termin zu spät kam, wurde in eine Ordnungsstrafe von 30 Vit genommen.

Beamtenbeleidigung. Die Händlerin K. L. aus Memel war gekündigt einen Kriminalbeamten, der bei ihr eine Hausdurchsichtigung vornahm, beleidigt zu haben. Mit Rücksicht auf ihr Geschick, ihre bisherige Unbedoltheit und ihre schlechte Vermögenslage bewilligte ihr das Gericht mildernde Umstände und verurteilte sie zu der milden Strafe von 20 Vit.

Vertagung. Der Meiereipächter S. aus Uffeln hatte in angetrunkenem Zustande auf dem hiesigen Bahnhof sich sehr unruhig benommen und verschiedene Beamte beleidigt. Nach Zustellung der Anklage erkrankte er auf dem Gericht und erklärte zu Protokoll, daß er in vollem Umfange geschädigt sei. Er bat, die Zeugen zum Termin abzuheilen. Das geschah auch. Im Termin glaubte nun der Angeklagte dem Gericht ohne Anwesenheit der Zeugen alles mögliche vorzuzählen zu können und dachte nicht daran, seine Tat einzugehen. Doch da hatte er sich stark verrechnet. Das Gericht vertagte kurzer Hand die Sache, so daß der Angeklagte noch einmal von Uffeln nach Memel kommen muß und auch die Zeugengebühren für die nunmehr zu ladenden Zeugen wohl wird bezahlen müssen.

Verurteilung eines Einprunks. Ein hiesiger Hausbesitzer hatte einen polizeilichen Strafbesehl wegen Nichtreinigen der Straße erhalten und da-

gegen gerichtliche Entscheidung beantragt. Im heutigen Termin war er nicht erschienen. Sein Einpruch wurde daher vom Gericht auf seine Kosten verworfen.

Streitbare Frauen. In Schmelz wohnen in einem Hause die Familien Kula und Hermoneit, die in dauerndem Unfrieden leben. Eines Tages kam es schon am Vormittag zu erregten Zusammenstößen zwischen den weiblichen Mitgliedern der beiden Familien, die in Prügeleien ausarteten. Mittags griffen auch die männlichen Mitglieder ein. Hierbei wurde der Arbeiter Hermoneit durch den Arbeiter Kula schwer durch einen Messerstich verletzt. K. ist dieserhalb bereits vor einiger Zeit abgeurteilt. Heute hatte sich seine Ehefrau Marie Kula gleichfalls wegen Messerstichelei zu verantworten. Sie hatte an demselben Tage zu derselben Zeit einen Zusammenstoß mit der unerschrockenen Marie Hermoneit. Frau K. schlug sie zunächst mit einem Stück Holz und dann verriet sie ihr 2 Messerstücke in den Arm. Frau K. bestritt entschieden, ein Messer gehabt zu haben. Die Hermoneit beschwor, daß die K. ein Messer gehabt hat. Ihre Aussage wurde unterstützt durch das ärztliche Attest, nach welchem der Arm der K. tatsächlich 2 Messerstücke aufgewiesen hatte. Auch hatte ein unparteiischer Zeuge gesehen, daß der Arm der K. blutete. Auf Grund dieses Sachverhalts hatte das Gericht keinen Zweifel an der Schuld der Angeklagten und verurteilte sie zu 6 Wochen Gefängnis, und zwar unter Zubilligung mildernder Umstände, da auch die Familie Hermoneit viel Schuld an den Zwischenfällen hatte.

Felddiebstahl. Die Witwe J. aus Palamohren hatte mit einer Frau St. bei dem Gutbesitzer K. zusammen Kartoffeln ausgelesen. Die Grenze war von K. genau abgesteckt worden. Trotzdem war Frau J. über die Grenze gegangen und hatte mehrere Zentner der Frau St. abgegraben. Bei einer Auseinandersetzung in Gegenwart des K. erklärte sich J. bereit, die Kartoffeln zurückzugeben, tat dies aber doch nicht, so daß Frau St. Anzeige erstattete. Frau J. erhielt einen gerichtlichen Strafbesehl über 30 Vit, gegen den sie gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Die heutige Beweisaufnahme konnte nur die Schuld der Angeklagten bestätigen. Es verblieb bei der beantragten Strafe von 30 Vit. Dazu kommen nun noch die Gerichtskosten und die erheblichen Zeugegebühren.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. Februar 1926

Aufgehoben: Arbeiter Herbert Leo Lange mit Franziska Helene Geh, ohne Beruf, beide von hier.
Geboren: Eine Tochter: dem Dachbedermeister Billy Michael Wiese von hier.
Geboren: Gutsherrin Marika Santisch, geb. Seintz, 56 Jahre alt, von Santischken, Kreis Memel.

Heydekruger Lokalteil

3. Februar 1926

[Spenden für die Hochwasser-geschädigten] bei der Vereinsbank zu Heydekrug: Bisheriger Bestand 4996,50 Lit, Gustav Riebert-Heydekrug 20 Lit, Georg Warheit-Juchka-Budmethen 2 Lit, Georg Grubien-Papilien 5 Lit, Michel Galinsky-Papilien 5 Lit, Heinrich Schipat-Barwen 2 Lit, bisher insgesamt 5030,50 Lit.

[Die Sammelstellen] für Natural- und Geldspenden zu Gunsten der durch das Hochwasser Geschädigten werden, wie man uns mitteilt, nochmals gebeten, möglichst bald den beiden gebildeten Kommissionen die Ergebnisse der Sammlungen zuzuführen. Solange die Spenden nicht abgeliefert sind, können die Kommissionen kaum überschauen, wieviel für die Verteilung zur Verfügung steht.

[Generalversammlung des Männerturnvereins.] Am Dienstag, den 2. Februar, fand im Hotel „Kaiserhof“ die Generalversammlung des Männerturnvereins Heydekrug statt. Eröffnet wurde die Sitzung durch eine Ansprache des Vorsitzenden Rektor Henkel. Dieser wies auf den erfreulichen Aufschwung hin, den der Verein seit dem letzten Wohltätigkeitsfest, das im weitesten Sinne ein Verbleibt geworden sei, gemacht habe. Es ist gewiß ein erfreuliches Bild, wenn sich auf den Turnabenden 30—40 Turner zusammenfinden. Leider ist die Anregung, daß die einzelnen Vereine in Heydekrug eigene Turner-Riegen bilden, nicht befolgt worden. Innerhalb des Turnvereins herrsche ein frischer und froher Geist. Nach dem letzten Verbleibt hätten sich 15 neue Turner in die Riege des Vereins eingetragen. Mit allen Kräften solle danach gestrebt werden, die Schwachen im Verein vorwärtszubringen und den schon Geförderten neue Anregung zu geben. Der Kassenericht über das Wohltätigkeitsfest ergab, daß das Fest 330 Lit Unkosten gemacht hat. Dafür ist allerdings die elektrische Abanlage in der Turnhalle Eigentum des Vereins geworden. Für die Benutzung dieser Anlage sollen von den anderen Vereinen anteilmäßig Beiträge erhoben werden. An Stelle des nach Litist verzogenen Schriftwartis Wicmann wurde Hrl. Bierwolf gewählt. Sehr zu begrüßen ist die geplante Veranstaltung von Unterhaltungsabenden. Der erste Abend soll am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Zeichenaal der Volksschule stattfinden. Auf dem Programm steht u. a. der Vortrag eines Turners über eine Fargwanderung, auch sollen Lieder eingeübt und Lantentlieder vorgetragen werden. Für später sind Vöchtelvorträge und ähnliche Veranstaltungen in Aussicht genommen, damit diese Abende recht anregend verlaufen. Ferner wurde beschlossen, die Geräte für volkstümliches Turnen im Sommer zu ergänzen und Speere, Springstäbe, Schleuderhölle und eine zweite Stoppuhr neu zu beschaffen. Zur Eröffnung der Sommerferien ist ein Waldlauf im Kreiswald vorgesehen. Die Bücher des Turnvereins sollen einer genaueren Durchsicht unterzogen und ebenso wie die Zeitschriften regelmäßig ausgeliehen werden. Der Kassierer wurde beauftragt, einen größeren Posten Vereinsnadeln nach dem alten Muster zu beschaffen. Um 10 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

[Der Jagdschützenverein Heydekrug] hält am 23. Februar in Heydekrug seine Generalversammlung ab. Als besonders wichtige Punkte

stehen auf der Tagesordnung Neuwahl des Vorstandes und Einziehung rückständiger Beiträge.

[Das Wohltätigkeitsfest des Radfahrerklub Heydekrug] zu Gunsten der durch das Hochwasser Geschädigten findet am nächsten Sonnabend statt. Um einen guten Kassenerfolg zu erzielen, wird auch von Mitgliedern ein Eintrittsgeld von 2 Lit erhoben. Nichtmitglieder zahlen 3 Lit. Der Besuch ist sehr zu empfehlen, da der veranstaltende Verein, wie allgemein bekannt ist, stets mit guten Darbietungen aufwartet. Auch der wohltätige Zweck der Veranstaltung dürfte zu zahlreichem Besuch anregen. Besondere Einladungen sind nicht ergangen.

[Beschlagnahme von Schmuggelwaren.] Auf Grund einer Anzeige wurden von der Polizei am 31. Januar bei den Besitzern P. und S. in Kalkwellischen die Grundstücke nach geschmuggelten Waren untersucht. Beim Besitzer P. wurden 55 Liter Brennspiritus und 25 Kilogramm Heje und beim Besitzer S. 30 Tafeln Schokolade beschlagnahmt. Die Ware wurde dem Zollamt Ruff abgeliefert.

Heydekruger Strafkammer

(Sitzung vom 29. Januar)

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Seitens des Schöffengerichts Ruff war der Zeupächter Johann S. aus Bismard wegen obigen Delikts und außerdem wegen Beleidigung zu 155 Lit Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten sowohl A. als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Beweisaufnahme ergab, daß es wieder einmal zu einem der häufigen Zusammenstöße zwischen Publikum und Polizei kam. In der Nacht zum 25. Juli 1925 hielt der Angeklagte mit seinem Fuhrwerk vor dem Merineischen Gasthof in Ruff. Wie er selbst angab, war er etwas stark angetrunken und er gab dem Polizeibeamten auf dessen Frage recht eigentümliche Antworten, durch welche sich der Beamte beleidigt fühlte. Trotzdem der Polizeiwachtmelder den Angeklagten sehr gut konnte, wollte er zu einer Verhaftung schreiben, ließ ihn aber später doch nach Hause fahren. Daß in der Verhandlung der Staatsanwalt den Angeklagten wegen seines verhältnismäßig geringen Delikts schlechtweg in die Kategorie der Verbrecher stellte, steht wohl einzig da. Beide Berufungen wurden verworfen.

Vergehen gegen das Viehfluchengesetz. Da der Kaufmannssohn M. aus Uffitten, der wegen obigen Vergehens zu 150 Lit Geldstrafe verurteilt worden war, zum heutigen Termin nicht erschienen war, wurde seine Berufung kostenpflichtig verworfen.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuten. 1. bis 18. Januar
Aufgehoben: Besizer Heinrich Max Trittmann mit Auguste Grete Margies, beide von Admonischen.
Geschickung: Arbeiter Franz Riedke mit Diensthilfin Julie Milauskis, beide von Medischken.
Geboren: Ein Sohn: dem Besizer Gustav Hubert von Angskien; dem Besizer Friedrich Papendit von Raugallen. — Eine Tochter: dem Besizer Martin Wischnowsky von Alt. Stremellen.
Geboren: Kurt Herbert Köhne von Coadjuten, 1 1/2 Jahre alt; Arbeiter Michel Kreutz von Coadjuten, 77 Jahre alt.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

kr. Wilkieten, 1. Februar. [Verschiedenes.] Den Schafstehlen ist ihr Handwerk noch immer nicht gelegt worden. Neuerdings sind sie in den Stall des Hofmanns Takus in Wilkieten eingedrungen und haben dem armen Manne das einzige Schaf gestohlen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. — Am 21. Januar hielt Missionar S. Gleis aus Bethel bei Bielsfeld in der Schule einen Bildervortrag über die Tätigkeit der deutschen Missionare in Deutsch-Ostafrika. Ungefähr 20 Jahre hat er dort unter Wilden gelebt und gewirkt. Viele seiner Ergebnisse verband er mit der Erklärung der Bildbilder, und so gelang es ihm leicht, die zahlreich erschienenen Zuschauer mit dem eigenartigen Leben der Neger, sowie ihren Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen. Mit Gebeil und Färbite für die Heidenmission beendigte Missionar Gleis seinen Vortrag, dem die Zuschauer mit höchstem Interesse gefolgt waren.

Kreis Gendefrug

ab. Saugen, 28. Januar. [Verschiedenes.] Der Verkehr zwischen Saugen und Schwefschnie ist wiederhergestellt. Die Brücke in Anfalli, die wie berichtet, vom Hochwasser schwer beschädigt war, ist repariert worden. Der Holznerne Oberbau der Brücke wurde vorsichtig abgenommen, die vom Eise heruntergeschobenen Balkenlager wurden in ihre richtige Lage gebracht, mit großen Eisenbolzen verbunden und der Oberbau wieder aufgebracht. Die lebhafteste Verkehrsstraße Saugen-Schwefschnie, die bis dahin tot war, ist nun wieder belebt. Viel Bau-, Holz- und Brennholz kommt aus Groß-Ritauen nach dem Memelgebiet. Gutes Bauholz erhält man in Stempel (etwa 12 km hinter Schwefschnie) für 30-35 Lit pro Festmeter, Klobenholz kostet dort 7 Lit pro Raummeter. Bestker, die im Winter Zeit haben, verlagern sich jetzt mit Holz- und Brennholz. Auch der Frachtverkehr zwischen Memel und Schwefschnie ist jetzt wieder aufgenommen worden. Die Waren werden von Memel nach Schwefschnie mit Wagen transportiert, nach Memel geht hauptsächlich Flach und Hanf. — Viele Fuhrer mit Chausseefesseln gehen täglich durch unseren Ort nach der Bahnhofsstation auf. Sie werden dort mit der Bahn nach dem Kreis Pogegen verladen. Für Kubikmeter Steine wird frei Bahnhofsstation aufreihen 17 Lit gezahlt. — In der Nordseite dort werden Arbeitslose vom Kreise beschäftigt. In einzelnen Tagen des Winterhalbes werden sie in den Boden viele Steine. Sie werden von den Arbeitslosen gehoben. Der Kreis verwendet die Steine für Chausseebauten und Reparaturen.

an. Kinten, 3. Februar. [Gegen die Landes-Veränderungsausschüsse.] Am Donnerstag, den 28. Januar, fand im Großstädtischen Gasthause in Kinten eine Versammlung statt, an der etwa 200 Landwirte des Kirchspiels Kinten teilnahmen. In der Hauptsache beschäftigte sich die Versammlung mit dem von der Landwirtschafts-Parität im Landtage eingebrachten Sozialversicherungsantrag über die Umgestaltung der Sozialversicherung, den die Ver-

sammlung gut hieß. Sodann wurden folgende Forderungen aufgestellt: Die Gehälter der Angestellten der Landesversicherungsanstalt sollen den Gehältern der Landesbeamten angepasst werden; die Bahnvergabe soll aus der Krankenversicherung gans gestrichen werden; die im Jahresvertrage stehenden jugendlichen Personen bis 18 Jahre sollen in der niedrigsten Beitragsklasse verifiziert werden können; eine Nachprüfung der Veranlagung zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung soll durch die bestehenden Kommissionen der Einkommensteueranmeldung erfolgen. Weiter sprach die Versammlung der Landesversicherungsanstalt das Misstrauen aus und verlangte eine Neuwahl des Vorstandes bzw. Neubesetzung der leitenden Stellen. Solange dies nicht geschehen ist, werden Beitragszahlungen abgelehnt. Zum Schluss wurde ein Aufruf gewährt, der die Beschlüsse der Versammlung dem Gouverneur vortragen bzw. den Landtag davon in Kenntnis setzen soll. (Uns dünkt,

daß mit dem Fener gebliebt wird, wenn man durch Beitragsverweigerung zur Selbsthilfe gegen die Landesversicherungsanstalt greift. Man sollte doch soviel Vertrauen zum Landtag haben, daß er die Angelegenheit, die gewiß in mancher Hinsicht der eingehenden Nachprüfung bedarf, einer Regelung zuführen wird, wie sie den Interessen des Gebiets entspricht. Im übrigen ist zu sagen, daß die Regelung sozialer Fragen autonome Angelegenheit ist, in die Memelländer der Gouverneur nicht hineinzuziehen sollten. D. Red. d. „M. D.“)

Kreis Pogegen

k. Stonisken, 2. Februar. [Verleumdung.] Am Montag, den 1. Februar, wurden in Pogegen verladen: 108 Schweine, 30 Kälber. Gezahl wurde je Fund Lebendgewicht für Schweine 1,10-1,25 Lit, für Kälber 70-80 Cent. h. Wischwill, 2. Februar. [Wohltätigkeitsabend.] Am Sonntag, den 31. Januar, abends

Wischwill, 2. Februar. [Wohltätigkeitsabend.] Am Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltete der Jungfrauen-Verein Wischwill im Baumann'schen Saale einen Wohltätigkeitsabend zu Gunsten der Hochwasser-Verwundeten. Pfarrer Magnus bearbeitete überaus zahlreich erschienenen Gäste und schied in kurzen Worten die große Not der Hochwasser-Verwundeten. Da der Ort Wischwill ein solches Hochwasser nicht zu erleben braucht und somit für die auch keine Schäden und Unglücksfälle entstanden sind, konnten die Einwohner, jeder nach seiner Kräfte, dazu beitragen, die große Not der Armen durch im überfluteten Gebiet zu lindern. Der Jungfrauenverein habe es sich nicht nehmen lassen, ebenfalls, falls sein Scherlein beizutragen, dazu werde der heutige Abend veranstaltet. Sodann trug eine Dame in der Tracht eines alten Fischers ein Gedicht, betitelt „Aus Sturmnot“ vor. Ihm folgte er Gedicht verschiedenster Darbietungen: „Der Fischer gegen seine Frau“, „Der gestiefelte Kater“, „Die ärmliche Jugend von heute“, „Hänschen rüdel“ und „Christines Arbeits-Freierabend“. Sämtliche Darsteller gaben sich Mühe, ihre Rollen nach Möglichkeit flott zu spielen. Dem über den Schluß bildete ein Tanz, der Alt- und Jung moderner mehrerer Stunden beifammen hielt. Der Erlös der Veranstaltung — ca. 100 Lit — wird dem Frauenverein übergeben werden übergeben werden. — Die Witwe, die über 90. Geburtstag, feierte heute ihren 90. Geburtstag. Sie ist die älteste Einwohnerin allem in unserer Gemeinde.

Ostpreußen

*** Ragnisberg, 1. Februar.** [25-jähriges Gedenken in Priesterjubelkum.] Die Feier seines 25-jährigen Priesterjubiläums beging am Mittwoch, den 28. Januar, Propst und Dekan Oscar Stoff, zu dessen Ehren ihm im Laufe des Tages eine überaus große Fülle von Ehrungen weit über den Kreis in der seiner Gemeinde hinaus dargebracht. Am 9. Uhr in der vormittag fand in der gärtnerisch schön geschmückten Propsteikirche, die dicht gefüllt war, ein Festgottesdienst in Gestalt eines feierlichen Hochamtes statt. Die Besuche dem der Jubilar unter Späterbildung der deutschen, katholischen Vereine und studentischen Verbindungen, Frieden gen unter Vorantritt des katholischen Klerus in langem Zuge in das Gotteshaus geleitet. In der ersten Reihe des Hochamtes geleitete der Jubilar selbst, den russischen Pfarrer der Kaplane Thiedig und Blubau. Festpredigt hielt ein Freund des Gesehen der am Ex-Pfarrer Severin Kleinbrod-Röln. Um 10 Uhr in der Kirche begann in den Räumen der Dienstwohnung weil Ausland Jubilars der Gratulationsakt, der sich bis aus politischen weite Nachmittagsstunde hinzog. * Endtshnen, 1. Februar. [Wegen Spita und England verhaftet.] Der Angestellte Wolff, der schon darin, litauischen Expeditionsfirma „Kefchen“ in wichtige Lieferant die eine Zweigstelle in Endtshnen wegen Konkurrenz weit verhaftet worden, weil er im Verh in der letzten Zeit Spionage zu treiben. Eine Hausdurchsuchung, Verhör und Wohnung in Endtshnen förderte außer den Export nach belastendes Material. Wolffmann, den Export nach anderen Interessen in Deutschland Spionagematerial hatte trieben. Wolffmann ist seitlicher Aufstammung bei weitem war früher russischer Polizeibeamter. Bei Deutschland, Vermont-Avalon-Abenteurer hat er eine besitzen an wichtige Rolle als Kreischef der sogenannten „Wiederholrussischen Regierung“ gespielt.

Familien-Drucksachen
liefert in allergrößter Zeit
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboot HEYDEKRUG Prinz Joachimstraße

Pogegen Sung! Sung! Grundstücks-Käufer und Verkäufer
Da mir die Leitung der Geschäftsstelle der Immobilien-Agentur Lunkait & Hamm in Pogegen übertragen worden ist, wird es stets mein Bestreben sein, die geehrte Kundenschaft stets reell und in entgegenkommender Weise und zur größten Zufriedenheit zu bedienen. [5284]
Wilhelm Kühn
Filialleiter der Immobilien-Agentur Lunkait & Hamm, Pogegen am Markt.
Matulaturpapier zu hab. v. W. Sieber Memel, Dampfstr. 103

Ruß Umzugshalber gebe ich meine gut gehende [1429]
Bäckerei
vom 1. März 1926 oder früher ab. Bäckerei und Labeneinrichtung ist für sich zu übernehmen. Gleichzeitig verkaufe komplette Küche und Schlafzimmer sowie verschiedene andere Sachen.
Hans Tennigkeit
Bäckerei Ruß.
10 000 Lit an erster Stelle auf ein 400 Ma. großes Grundstück gef. Off. unter 1731 an die Exp. d. Bl. [1384]
3irka 1000 Lit gegen Sicherheit und gute Zinsen von sofort gesucht. Off. unter A. 34 an die Exp. des „Mem. Dampfstr.“ Zweigst. Gendefrug. [1300]
Bettstätten
Ich bin bereit, vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch mache von Ihrer Methode, bin ich das Uebel los. So schreibt Landwirt O. Wambacher in Hof. Mer und Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos. Inst. Winkler Münden 1008 Wambacherstr. 168
Gendefrug
Kaufen Schlachtpferde bei Nachschaltung bitten telephonisch Bescheid. [1301]
Verkaufen Kleinfleisch als Gunde- und Schweinefutter
H. Grossmann & L. Meyer
Gendefrug, Tel. 157
Dafelst g. Pferde, u. Federwagen und Salestschier zu verkaufen
Purmalen
Gasthaus Amalienthal (Purmalen)
Sonnabend, den 6. Februar d. J.
Großes Kappenfest (Tanzband) [1412]
Wagen frei ab Kettenstraße 1, 6-8 Uhr Zug ab Memel 7 Uhr bis Kollaten

Auto- 9952
vermietung
offene u. geschl. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeko
Bäcker Straße 37b

Auto- 1111
vermietung
Telephon 1034
Franz Schacht
Beitstraße 35.

Etier 0821
ab Lager komplett
von 85 Lit an sowie
sonstige Zubehörteile
auch auf Teilzahlung
H. Dingler
Ferdinandstraße 8.

Särge
bei 9515
Pierach Randt & Co.
MEMEL
Teleph. 115, 233

Wäsche
w. sauber gewaschen
und gebleicht. Wo?
sagt die Exp. dieses
Blattes. [1407]
1 Petroleum-
Kumpstation
1 Korfmachine
1 Posten Monopol-
torfen
1 Posten Flaschenlad
Korbflaschen
und leere Kannen
billig zu verk. [1421]
E. Kaallander
Elektrogefa.
Rauhenstraße (Börje).

Ofen
(weiße Kacheln)
zum Abbruch
zwei Feuer u. zwei
Türen mit Gerüst
sehr billig zu ver-
kaufen. [1427]
Wolpert
Soltstraße 9.
Verk. wegen Umzug
1 Grubeherd
1 Brotmaschine
1 Papageienkäfig
2 Kanariens.
Sedregale
eins steilig, eins
steilig. [1431]
M. Schubert
Neue Straße 4b.
1 Gitarre
spottdillig zu ver-
kaufen [1397]
Bommelwitte 2.
Gehr. gut erh. Teppich
Küchenbrennappell
Küchenschaukelstuhl
zu verk. Zu erf. in
der Exp. d. Bl. [1395]

Weißer Woche

Mentag, den 1. Februar bis Sonnabend, den 6. Februar

Zu dieser Extra-Veranstaltung bringe ich, wie alljährlich, besonders günstige Angebote nur bester Qualitätswaren zu sensationell billigen Preisen

Wäschestoffe

Hemdentuch kräft. Qual. Meter	0,48
Hemdentuch für Damenwäsche, prima feinfädig Meter	0,75
Linon gute Qualität Meter	0,75
Maccotuch imit., besonders gute Qualität Meter	0,95
Rein Macco für feinste Leibwäsche Meter	1,25
Creas für Herren-Homden . . . Meter	0,87

Tischwäsche

Tischtuch gebleicht, 130x130 . . .	3,25
Tischtuch gebleicht, 130x160 . . .	4,25
Tischtuch Halbleinen, Gelogenheitskauf	3,95
Damast-Tischtuch 130x160, prima rein Leinen	9,75
andere Größen bis 3,40 m lang ebenfalls außergewöhnlich billig	
Damast-Servietten 60x60, ganz gebleicht	0,78

Damen-Wäsche

Damen-Taghemd mit Träger . . .	0,95
Damen-Taghemd mit Stickerei . . .	1,35
Damen-Taghemd mit eleganter Lochstickerei im Stoff	3,50
Damen-Nachthemd mit Stickerei-Motiv	3,90
Damen-Nachthemd mit eleganter Lochstickerei im Stoff	4,90
Damen-Beinkleider geschlossen . . .	1,95
Damen-Garnituren Hemd und Beinkleid mit Stickerei	4,50
Prinzebröcke mit eleganter Stickerei	3,90
Kinderhemden mit Stickerei Länge 40 45 50 55 60 70	0,85 1,- 1,20 1,40 1,55 1,90

Handarbeiten
aus einer Musterkollektion
30% unter Preis

Taschentücher

Stickereitücher 3 Stück auf der Platte	0,60
Stickereitücher 3 Stück in Karton	0,78
Batist-Taschentücher farbig geschürzt	0,08
Batist-Taschentücher mit farbiger Häkelkante	0,18
Linon-Taschentücher	0,15
Stickereitücher	0,20
Taschentücher rein Leinen, besonders billig	

Herren-Wäsche

Oberhemden Zephir, m. 2 Kragen	4,50
Oberhemden weiß Ripspiqueeinsatz u. feste Manschetten	5,90
Taghemden starkfädig Hemdentuch	3,60
Nachthemden farbig garniert . . .	4,40
Weiche Kragen Rips	0,25
Kragen mit umgelegten Ecken, 4fach	0,50

Kleiderstoffe

Wollbatist gute Qualität, 80 cm breit, Mtr.	2,45
Cheviot reine Welle Mtr.	3,35
Vollvoile prima Mtr.	1,65
Voile-Volants Mtr.	4,75, 3,90
Eolienne prima Qualität Mtr.	5,90
Crepe marocain Mtr.	8,75
Rips-Piqué Mtr.	1,65
Seidenbatist Mtr.	0,95

Während der „Weißer Woche“
Extra-Angebot in Stickereien und Spitzen etc. zu Sensationspreisen

Auf alle weißen Waren, die im Preise nicht sichtbar heruntergezeichnet sind, wird während der „Weißer Woche“ ein Rabatt von **10%** gewährt

Bettwäsche

Lakenstoff Nessel, 140 cm breit, gute Qualität Meter	1,25
Laken-Creas 140 cm breit Meter	1,65
Laken-Halbleinen prima Qualität Meter	1,95
Linon 130 cm breit, prima Ware Meter	1,65
Damast 130 cm breit, halbt. Ware Meter	2,35
Damast Kissenbreite Meter	1,35
Bettbezüge fertig aus gut Linon	6,75
Bettdecken ab	3,90

Gardinen

Künstler-Garnitur 3 teilig, egglich Tüll	3,90
Madras-Garnitur 3 teilig	3,90
Gardinenstoffe ab Meter	0,48
Tüllbettdecken einbettig	4,90
Tüllbettdecken zweibettig	10,75
Halbstores Etamino	2,90
Halbstores Handfilat-Einsatz	7,90
Etamine 150 cm breit, Meter	1,10

Handtücher

Handtücher Meter	0,29
Gesichtshandtücher ganz gebleicht Meter	0,65
Damasthandtücher Halbleinen Meter	0,95
Damasthandtücher prima Halbleinen, fertig gesäumt und gebündert	1,10
Damasthandtücher rein Leinen fertig gesäumt und gebündert	1,95

Weisse Damen- und Mädchen-Bekleidung sowie Strickwaren zum Teil bis zur Hälfte des Preises ermäßigt

Max Bräude, Tilsit

Besonderer Gelegenheitskauf
Crepe de chine . . . Mtr. 6,25
Japan-Seide 90 cm breit, für Kleider und Blusen ganz vorzüg. Mtr. 4,90

Weisse Schürzen

Zierschürzen aus Stickereistoff . . .	1,25
Zierschürzen mit Stickerei gute Qualität	1,95
Servierschürzen aus gutem Hemdentuch	1,55

3000 Lit
zur 1. Stelle zu ver-
geben. Off. u. 1735
a. d. Exp. d. Bl. [1401]

Erstl. Drogerie
in Königsberg i. Pr.
gute Lage, guter Um-
satz, umständelhalber
von sof. z. verkaufen.
Zur Übernahme
12-15 000 M. erf. ord.
Off. unter Z. O. 547
an Rudolf Mosse,
Königsberg Pr. [5269]
Beränderungsb. verz.
von sofort mein in
Händen gelagertes
Grundstück
von ca. 64 Ma. mit
drei neuen Gebäuden.
Verkauf auch 15 Ma.
Tenne-Wiesen. [1302]
Martin Reissiges
Händler.

Schlapphüll
Eiche Dung abhau.
Angebote an [1411]
Biri Mostars
Schlapphüll
Post Raugallen.
Friedrichsgnade
Buten
liefer auf Bestellung
v. Schulze
Friedrichsgnade
b. Memel. [1398]
Tel. Kollaten Nr. 6.

Carlsberg
Suche zum 1. April
einen unverheirateten
Inspektor
der als solcher
mindestens eine fünf-
jährige fidentlose
Tätigkeit nachweisen
kann. Es kommt nur
ein Bewerber in
Frage, der tüchtig,
häuslich und absolut
zuverlässig ist. Mel-
dungen u. Zeugnis-
abschriften, welche
nicht zurückgeschickt
werden, erbitet [1389]
Werthmann
Carlsberg
Post Raugallen.

Best Maywöhlen.
Suche ordentliches
Mädchen
mit guten Zeugnissen
von sofort [1303]
Frau L. Adomeit
Gendefrug
Tilfiter Straße 21

Mitweide
Verkaufe von sofort
mein 63 Morgen großes
Grundstück
in einem Plane gel.,
guter Boden u. gute
Gebäude. Leb u. totes
Inventar. Preis u. Um-
zahl. u. Vereinbarung.
Maria Oelies
Mitweide, Coarjuthen
Rahmt. Maderwald

Das Stillen

Von Dr. med. F. Freund

Viele erfahrene und tüchtige Kinderärzte, ja, die große Mehrzahl von ihnen stimmt darin überein, daß die traurige, heutzutage leider so verbreitete Sitten, die Kinder künstlich zu ernähren, nicht so sehr der physischen Unfähigkeit der Mütter zum Stillen zuzuschreiben sei, sondern vielmehr ihrer Unerfahrenheit, der Gleichgültigkeit, die viele unter ihnen dieser so wichtigen, folgenschweren Frage der Ernährung entgegenbringen, einer Gleichgültigkeit, die sogar manche Ärzte zeigen, die nicht genügend auf dem Selbststillen der jungen Mütter bestehen, nicht mit Ueberzeugung zum Ausscharen überreden, wenn in den ersten Tagen das Stillen mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Professor Bunge in Basel ist mit Hegar einer der wenigen, die die Verteidigung der nicht stillenden Mütter übernahmen, indem sie sich bemühten, darzulegen, daß heutzutage die Mütter das Stillen unterlassen, nicht weil sie nicht wollen, sondern weil sie tatsächlich physisch unfähig dazu sind.

Das statistische Material, auf das Bunge seine These stützt, besteht aus einer beträchtlichen Anzahl Fragebogen, die von verschiedenen Ärzten ausgefüllt wurden, an die der Baseler Arzt sich wandte, um alle die nötigen Informationen zu erhalten über Frauen, die ihre Kinder stillen oder nicht stillten. So verfügte er über 2401 solcher ausgefüllten Fragebogen: unter diesen 2401 befragten Müttern waren 883 stillfähige Frauen, das heißt Mütter, die jedes ihrer Kinder bis zum neunten Monat ausschließlich selbst stillten, und 1518 nichtstillfähige. Von diesen 883 stillfähigen Frauen konnten 730 genaue Auskunft geben über die Befähigung ihrer Mütter zu stillen, und es ließ sich so nachweisen, daß in den 728 Fällen auch die Mutter stillen konnte. Von wie a 1518 nichtstillfähigen Frauen erhielt man von ihnen die genaue Auskunft über die Befähigung ihrer Mütter zum Stillen: In nur 450 Fällen (45 vom Tausend) war die Mutter stillbefähigt, und in 545 Fällen (55 vom Tausend) war schon die Mutter nicht stillbefähigt gewesen.

Aus diesen Nachforschungen glaubt Bunge deutliche die Erblichkeit der Unfähigkeit zum Stillen zu erweisen. Und die Ursache dieser Erblichkeit der Unfähigkeit zum Stillen? „Die chronische Alkoholvergiftung des Vaters ist eine Hauptursache der Unfähigkeit zum Stillen bei der Tochter“, sagt er. In Familien, wo Mutter und Väter stillen können, sei Erbfähigkeit des Vaters äußerst selten (11 mal bei 605 Fällen). Im Gegenteil können bei 73 von Hundert Fällen die Töchter nicht stillen, wenn der Vater Potator ist.

Die Unfähigkeit zu stillen, ist aber nach Bunge keine isolierte Erscheinung. Sie paart sich mit anderen Symptomen der Degeneration, insbesondere mit der Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen aller Art, zum Beispiel Tuberkulose, Nervenleiden, Zahnfaries. Durch alle diese Ursachen werden die Kinder ungenügend und schlecht ernährt und so steigern sich folgende Entartungen von Generation zu Generation und führen schließlich zum Untergang des Geschlechts.

Mit welchen Waffen soll man nun kämpfen? um eine solche traurige Zukunft von uns abzuwenden. Bunge rät zu folgendem: erstens zur Beseitigung der Ursachen, was uns zum Kampf gegen den Alkoholismus führt, und zweitens zur größeren Vorsicht bei Eheschließungen, wofür er folgende Regeln aufstellt: ein gesunder Mann, der sich gesunde Nachkommen wünscht, soll erstens kein Mädchen heiraten, das nicht von der eignen Mutter gestillt werden konnte; zweitens kein Mädchen aus einer tuberkulösen Familie, drittens kein Mädchen aus einer psychopathisch belasteten Familie und viertens keine Tochter eines Trinkers. Ebenso hat natürlich auch das Mädchen das Recht, das gleiche von ihrem Verlobten zu fordern.

Wieviel Ehen würden wohl heutzutage noch geschlossen, wollte man alle diese strengen Vorschriften genau befolgen!

Wir haben schon anfangs bemerkt, daß diese Ansichten von der großen Mehrheit der Kinderärzte bestritten wurden.

Das ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, daß man durch genaue und andauernde Beobachtungen in Säuglingsheimen, durch peinlich gesammeltes statistisches Material hat beweisen können, daß die Frauen viel öfter und besser stillen können, als sie selbst glauben, wenigstens im Verhältnis von 70 von Hundert. Erwähnen wir nur die kürzlich erschienenen interessante Statistik Steinhardts, der zu ganz anderen Schlussfolgerungen kommt wie Bunge. Von 500 Müttern, die er beobachten konnte, stillten 67 von Hundert; der Rest war wohl schlicht dazu imstande, entzog sich dem Stillen aber aus nichtigen äußeren Gründen.

Wir haben nicht die Absicht, hier näher auf Bunges Pessimismus einzugehen. Sicher ist, daß seine Ansichten über die Notwendigkeit einer rationellen und andauernden Bekämpfung des Alkoholismus zur Verbesserung unserer Rasse volle und unbegrenzte Zustimmung verdienen. Andererseits

sind wir überzeugt, daß dadurch nicht die Frauen wieder zum Stillen zurückzubringen sind, sondern vielmehr durch die direkten Mittel einer richtigen und unermüdeten Propaganda zugunsten der natürlichen Ernährung. Gebildete Frauen der besseren Stände sollten den Müttern der ärmeren Klassen mit gutem Beispiel vorangehen, man treffe geeignete soziale Vorkehrungen, den letzteren das Stillen zu erleichtern, bilde Vereine zur Unterstützung der Wöchnerinnen und stillenden Frauen, errichte Stillkrippen sowie Stillstuben in den Fabriken, um den arbeitenden Frauen das Stillen ihrer Kinder zu ermöglichen, halte die Frauen immer und immer wieder zum Stillen an und ermutige die, die ungewiß und ängstlich sind, indem man sich ihnen gegenüber nicht skeptisch zeigt, sondern voll Vertrauen in einen Erfolg.

In Deutschland, Frankreich und anderen Staaten hat man sich bereits in dieser Weise ans Werk gemacht; die Erfahrungen, die man bis jetzt sammeln konnte, haben ermutigende Resultate gegeben; sie beweisen, daß es tatsächlich möglich ist, die Zahl der stillenden Frauen zu erhöhen.

Kleine hauswirtschaftliche Ratiblässe

Fleisch mit „Stich“. Trotz aller Vorsicht läßt es sich manchmal nicht vermeiden, daß Fleisch bei der Aufbewahrung einen „Stich“ bekommt. Dadurch braucht es nicht gerade gebrauchsunfähig zu werden. Um es wieder schmackhaft zu machen, löse man übermanganfaures Kali in solcher Menge in Wasser auf, daß eine rote Mischung entsteht. Dahinein lege man das Fleisch. Wird das Wasser trübe, so erneuere man es. Bleibt es klar, so nehme man das Fleisch heraus, schneide die angekauenen Stücken ab und wasche das ganze Stück in klarem Wasser. Dadurch erreicht man, daß der unangenehme Geruch beim Kochen des Fleisches ganz vergeht und es wieder schmackhaft und genießbar wird.

Kreide im Mehl. Wenn man im Mehl einen Kreidezusatz vermutet, so schütte man zur Probe einen Kaffeelöffel voll Mehl in ein Glaschen, fügt die doppelte Menge Weingeist hinzu, sowie einige Tropfen verdünnte Salz- oder Salpetersäure. Wenn die Mischung dann aufbraust, so enthält sie unbedingt Kreide.

Gegen kalte Füße. Warme Füße bekommt man durch Gehen, Fußschleifen, heiße Fußbäder, nötigenfalls durch Fußbäder mit Senfmehl. Einlegetücher verhindern Schweißbildung mit nachfolgender Abkühlung zwischen Blutwärmern Fuß und winterfester Schuhschle. Im Bett werden Tante Eulafisches ewig kalte Pedale nicht durch Wärmeflächen, sondern durch Bettstrümpfe bekämpft, lange Socke aus grober Wolle, die Tante nach halbtägiger Erwärmung mit der großen Zehe abzustreifen versteht, ist doch sie wie ein molliges Kissen in den Fußsohlen liegen bleiben, die sie samt tragender warm halten.

Römisches Wasser für Kranke. Römisches Wasser ist nicht nur auf den Gesunden einen angenehmen Einfluß aus, sondern wirkt auch erfrischend und belebend auf Kranke, wenn man deren Sandelöl und Schläfen damit befeuchtet. Auch ein Zusatz von römischem Wasser zu dem Waschwasser wird oft sehr angenehm empfunden.

Reinigen schwarzer Spitze. Schwarze Spitzen reinigt man am besten in lauwarmem Wasser, dem man etwas Spiritus zugefügt hat. Man wupft sie glatt und legt sie zwischen feuchtes Zeitungspapier, das man mit Büchern oder Gewichten beschwert. Sie werden dadurch schwarz und glatt und brauchen nicht geplättet zu werden. Oder man nimmt die Hälfte einer Flasche gewöhnlichen Braubiers, drückt darin die Spitze aus und wiederholt das Verfahren mit dem Rest des Bieres. Dann wickelt man sie fest in ein Tuch und plättet sie halb feucht auf einer weichen, schwarzen Unterlage.

Kesselfeind. Bei der Benutzung von hartem Wasser fest sich in den Kochgeschirren leicht Kesselfeind an, der ein schlechter Wärmeleiter ist und das

Kochen außerordentlich erschwert. Um das Ansehen von Kesselfeind zu verhindern, legt man ein Stückchen Marmor in das Geschirr. Darüber hinaus muß man die Kessel häufiger mit warmem Wasser und Soda tüchtig auswaschen.

Kaffegrund. Ein einfaches Mittel zu erreichen, daß sich der Kaffee schnell auf den Boden des Kochgeschirrs oder der Kaffeekanne absetzt und nicht beim Einhängen mit in die Tassen kommt, ist, in das gekochte Getränk ein wenig kaltes Wasser hineinzugießen.

Lehm als Reinigungsmittel. Küchengeräte aus Holz, auf denen Fett und Fleisch verarbeitet wird, saugen leicht Fett und Blut ein. Um sie gründlich zu säubern, verwendet man zweckmäßig Lehm, den man aufsuchet und auf die Küchengeräte streicht. Man läßt ihn darauf feittrocknen und schneert ihn mit Wasser, Seife und Sand ab. Durch dieses Verfahren werden die Flecke und namentlich das Fett aus dem Holz herausgezogen. Auch bei Verwendung von Lehm beim Putzen von Messern, Gabeln, Löffeln usw. erreicht man, daß diese hübsch blank werden.

Zuckerflecke in zarten Stoffen. Flecke, die durch Zucker, Wein, Bier und andere zuckerhaltige Substanzen in hellen Stoffen, wie Seide, hellfarbigem Filz entstanden sind, lassen sich leicht durch destilliertes Wasser beseitigen. Dahinein taucht man einen reinen leinenen Lappen und reibt die fleckigen Stellen solange damit ab, bis sie verschwinden.

Satinstrümpfen zu reinigen. Um schwarze Satinstrümpfen zu reinigen, brüht man Tee sehr stark auf, wäscht sie darin und hängt sie ohne Spülen zum Trocknen auf, worauf sie halbtrocken gebügelt werden.

Wie beseitigt man Tabakflecke aus Taschentüchern? Manche Herren haben die Angewohnheit, Zigarren und Zigaretten lose in den Taschen mit sich herumzutragen. Befindet sich in derselben Tasche ein Taschentuch, dann hat es bald, zum Verger der Hausfrau, recht unangenehme Flecke. Um diese Flecke zu beseitigen, wäscht man die Taschentücher zunächst wie gewöhnlich. Dann reibt man die Flecke mit Elbotten und Spiritus ein, läßt die Tücher eine halbe Stunde weichen, worauf man sie zuerst mit Branntwein und dann mit heissem klarem Wasser auswäscht. Zuletzt spült man die Tücher tüchtig aus und hängt sie zum Trocknen auf.

Erfrorene Zimmerpflanzen. Zimmerpflanzen, die durch Frost kriegswordene Blätter zeigen, bringe man nicht sofort in einem warmen Raum, sondern stelle sie zunächst in einen kühlen, aber frostfreien Raum und überbringe sie mit mäßig warmem Wasser. Dadurch tauen sie allmählich auf und erleiden meistens durch den Frost keinen dauernden Schaden.

Ein wirksames Mittel

Von Anna Kammes

Die bekannte amerikanische Schauspielerin Miss Forsby bemerkte mit Entsetzen, daß sie jeden Tag magerer wurde. Sie ging also zu einem Arzt, der in dem Hause stand, ein gegen Magerkeit sehr wirksames Mineralwasser erfunden zu haben.

„Herr Doktor“, sagte sie, „was muß ich tun, um stärker zu werden?“

„Nehmen Sie mein Wasser.“

Die magere Schauspielerin quartierte sich in dem Badeetablissemment des Doktors ein und trank früh und spät Mineralwasser. Drei Monate vergingen, doch sie wurde nicht stärker.

Sie suchte den Doktor wieder auf und sagte: „Herr Doktor, Ihr Mittel wirkt nicht, ich werde nicht stärker.“

„Warten Sie nur noch ein bißchen“, beschwichtigte der Arzt.

„Wird es lange dauern?“

„Höchstens vierzehn Tage. Sehen Sie die dicke Dame, die dort im Garten spazieren geht? Als sie zuerst hierher kam, war sie vielleicht noch dünner als Sie.“

„Ich darf also hoffen —“

„Wie gesagt, höchstens noch vierzehn Tage“, wiederholte der Doktor.

Wieder vergingen sechs Wochen, die Schauspielerin wurde dünner und dünner. Eines Tages, als sie wie gewöhnlich ihr Mineralbad nahm, hörte sie in dem Nebenraum einen Wortwechsel.

„Wahnsinnig, Herr Doktor, sagte die dicke Frau, auf welche die Schauspielerin so neidisch war, „ich werde nicht ein bißchen dünner.“

„Geben Sie nur Geduld, gnädige Frau“, versetzte der Doktor. Sie haben doch die dünne Dame gesehen, die manchmal im Garten spazieren geht?“

„Jawohl.“

„Nun, das ist eine Schauspielerin, die sich infolge ihrer allzu starken Korpulenz auf einige Zeit hat von den Brechern zurückziehen müssen. Sie ist in meine Behandlung gekommen, und das Resultat sehen Sie jetzt selbst. Ich verspreche Ihnen, Sie werden noch dünner werden als diese Dame.“

Als die Schauspielerin diese Worte vernommen, kleidete sie sich an und verließ lautlos das Abstellmment. Dann ließ sie durch einen Rechtsanwalt die Klage gegen den betrieblichen Doktor einreichen, der auch zur Rückzahlung des gesamten Honorars verurteilt wurde.

Premiierung der tugendhaftesten Frau der Welt

Die amerikanische Jagd nach Rekorde setzt sich immer feltamere Ziele. In Texas hat sich ein Ausschuss gegründet, der die Aufgabe hat, durch eine Umfrage bei den Parlamenten aller Länder die „tugendhafteste Frau des Erdennrunds“ festzustellen und sie mit einem kostbaren Preis auszuzeichnen. Die Umfrage hatte vor einiger Zeit auch der Nationalversammlung in Angora vorgelegen, die sie ihrerseits an die Union der türkischen Frauen weiterleitete mit der Bitte, Nachforschungen anzustellen und die tugendhafteste Frau in der Türkei ausfindig zu machen. Diese Organisation hat nun einstimmig Mühibe Hanum, die schöne Gattin Ismet Paschas, für würdig erklärt, als Vertreterin der türkischen Frauen in den Wettbewerb um den Tugendpreis einzutreten. Die Union hat ihr Votum damit begründet, daß Mühibe Hanum, ungeachtet der hohen Würde ihres berühmten Gemahls, ein „Leben der Selbsterleugnung“ führe, weil sie sich ausschließlich der Erziehung ihrer Kinder widme. Wenn die Gattin Ismet Paschas mit der Unterstützung als Kandidatin einverstanden ist, wird das Sekretariat der türkischen Nationalversammlung dem Ausschuss in Texas eine offizielle Mitteilung zugehen lassen. Man darf gespannt sein, welche Bewerberinnen aus den anderen Ländern auftreten werden. Allzu hoch scheinen die Ansprüche nicht zu sein, die man an die tugendhafteste Frau stellt.

Kultur-Jubiläum

3. Februar

1851. Zu Heilberg der Vater Wilhelm Trübner geboren. Studierte in München, Karlsruhe und Stuttgart. Seine Kunst entwickelte sich von gebundener dunkler Formelerei zu hellem Freistil, wobei jedoch Festigkeit der Formzeichnung stets erhalten blieb.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von Hans Schulze

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sage diesem vertrauten Kinde, wer du bist, und daß du sie liebhabst.

Nimm sie schon morgen fort von hier, führe sie in ein neues Leben, hülle sie in den warmen Mantel deiner Liebe, daß keine Schicksalsnot sie jemals wieder verwunden kann.

Dann aber, als er in Lorez tief ernstes, herb verschlossenes Gesicht blickte, entsant ihm doch wieder der Mut zu einem solchen Geständnis.

Wie ein düsterer Schotten stand auf einmal wieder die Gestalt des Toten zwischen ihnen, dem erst sein Recht werden mußte, ehe das Mädchen an seiner Seite an ihr eigenes Glück zu denken wagte. —

„Fräulein Lore“, sagte er endlich, sich gewaltsam aus seinen abseitigen Gedanken gängen reißend, „wir müssen zu irgendeinem Entschlusse kommen. Und ich möchte Ihnen daher einen Vorschlag machen. Mein Freund Ralf interessiert sich von jeher leidenschaftlich für kriminalistische Probleme. Er ist ein hervorragend kluger, scharfsinniger Mensch und nach meiner Ueberzeugung wie kein anderer befähigt, das geheimnisvolle Dunkel des Neudietersdorfer Dramas aufzuklären. Wäre es Ihnen recht, wenn ich mich um seine Bundesgenossenschaft bemühte?“

Lore nickte zustimmend.

„Ich schätze Herrn Ralf genau so ein wie Sie und lege die ganze Sache vertrauensvoll in Ihrer heider Hände. Jetzt muß ich Sie aber bitten, mich zu entschuldigen. Meine Zeit ist lange um, und ich möchte jedes unnötige Aufsehen vermeiden.“

Gemeinsam gingen sie durch eine Lindenallee zum Schloß zurück.

Auf den Wiesen lag schon das erste rote Dämmern der Frühnacht.

Nichts regte sich, kein Stimmenklang. Nur ein Vogel, aus tiefinnerstem Schlaf heraus, fragte zuweilen ganz süß und leis nach dem Morgen.

Da brach auf einmal ein Ast mit scharfem Knack.

Unwillkürlich schreckte Lore zusammen. In diesem Augenblick bog eine unsichtbare Hand ein Spiraleisenbüchse an einer Wegkreuzung unhörbar zur Seite.

Das schöne Gesicht Sibylles tauchte in der Blätterwildnis auf.

Ein seltsam verzerrter Zug lag um den feinen Mund, als sie jetzt vorsichtig um einen Buchenstamm spähte und mit einem langen Blick das Bild der beiden schlanken Gestalten umfaßte. — — —

XII.

Kurt von Rhaden kam aus der Drangerie und ging durch den holländischen Garten nach seiner Werkstatt hinüber.

Ueber dem See brannten noch die letzten Morgenebel und dampften in sonnendurchleuchteten Schwaden gleich purpurnen Opferfeuern, Durchblitz für Durchblitz entschleiernd.

Ein Tag voll Glanz und Blut war wieder über Neudietersdorf aufgegangen, als sei die ganze Welt nur ein einziges Märchen von Schönheit und Glück. —

Kurt sprach mit seinem Mechaniker, der am Eingange des Bootschuppens an einem Motor herumhämmerte, und wandte sich dann nach kurzem Verweilen wieder dem Parke zu.

Er sah abgesspannt und müde aus; die innerliche Erregung, die ihn schon seit Tagen ruhelos umhertrieb, ließ ihn tiefgebräuntes Gesicht heute fast erscheinen.

Ein großer Trauermantel flog ihm in haar-scharfen Biazadlinien gleichsam als ein Wegweiser voraus, bis er in jähem Fall in einer der bunten Blumeninseln der tauigen Parkwiesen ertrank.

Zuweilen trat die graue Masse des Schlosses ernst und wichtig zwischen hohen Baumgruppen hervor.

Dann lenkte die Straße wieder zum See hinab; ein kleiner Kanalarm tauchte plötzlich im Unterholz auf, von einer ungesügten Bohlenbrücke überspannt.

Durch einen schmalen Durchgang leuchtete der weiße Saum des Badestrandes, von dem ein luftiger Gitterriegel bis zu dem schmunzenden hölzernen Badehäuschen weit ins Wasser hinausgebaut war. —

Kurt nahm den Hut vom Kopf und bot seine Stirn dem frischen Anhauch des Morgenwindes.

Eine qualvolle Nacht lag hinter ihm. Er hatte am Abend zuvor vergeblich versucht, Sibylle noch einmal zu sprechen, und war dann bis zum ersten Morgengrauen plan- und ziellos im Park herumgerirrt.

Immer wieder waren seine Gedanken in jene Zeit zurückgeführt, da er vor kaum zwei Monaten nach Neudietersdorf gekommen war.

Er hatte anfangs lange geschwankt, ob er der Einladung seines Vaters auf seine schließlichen Güter entsprehen sollte; eine dunkle Stimme hatte ihn davor gewarnt, die Ruhe seines Herzens von neuem aufs Spiel zu setzen.

Und dann war er doch gekommen, wie von einem unwiderstehlichen Zwange getrieben.

Und all sein Stolz, alle seine gewollte verächtliche Zurückhaltung von dem Weibe, das

ihn einst um schönen Geldes willen verräter hatte, sie war wie der Schnee vor der Märzsonne vor einem einzigen Blick ihrer Augen in ein Nichts geschwunden.

Ganz deutlich stand der wundervolle Abend seiner Ankunft in Neudietersdorf auf einmal wieder vor ihm.

Die mondüberblaute Terrasse des alten Schlosses.

Rote Lampen über weißen Korbfesseln.

Und inmitten der lärmenden, weinfrohen Gästefar das lachende Gesicht der Frau, der einst die holdste, bezauberndste Zeit seines Lebens gehört hatte, die er mehr denn je als die Ergänzung seines Selbst empfand, nach der seine reife Mannheit schon so lange in heimlicher Sehnsucht verlangt hatte.

Und eine Reihe unvergeßlicher Frühlingsabende war jenem ersten Abend gefolgt, Tage so voll Seligkeit und Wärme, daß sie ihm in der Rückschau der Erinnerungen gleichsam wie ein einziger glücklicher Sonntag erschienen.

Er fühlte tiefinnerlich, daß alles, was in seinem Herzen so lange in halber Erstarrung geschlummert hatte, auf einmal zu neuem, quellendem Leben erwacht war; es schien ihm oft, als ob sein Leben erst wieder an jenem Tage anknipte, da Sibylle einst von ihm gegangen war, daß er mit ihr überhaupt erst wieder lebte, nie vordem gelebt hatte.

Vergebens hatte sich sein ritterlicher Sinn immer wieder gegen den Verrat empört, den er an dem Vertrauen des arglosen, väterlichen Freundes beging.

Wie in einem Frühlingssturm war ihre Liebe endlich in einer Schicksalsnacht zusammengebrandet, und alles, was an Vernunft und Widerstand in ihm gewesen war, es war untergegangen in den Flammen einer großen, alles verzehrenden, unentrinnbaren Leidenschaft. — —

(Fortsetzung folgt)

Russischer Proleten-Kongress

(Von unserem pm-Mitarbeiter)

Im Nätelände hat man zwischen Proletariern und Proleten zu unterscheiden. Während Ausgewählte der ersteren oder solche, die sich dafür ausgeben, in Wirklichkeit die „Diktatur der Arbeiter und Bauern“ ausüben und damit auch alle Macht in ihren Händen vereinigen, lebt abseits vom lauten Parteigetriebe im Lande, dort, wo der politische Schein nichts, der Kampf ums Dasein aber alles gilt, ein Heer von tatsächlichen Proletariern abgeschlossen für sich dahin. Um den wirklichen Unterschied zu wahren, sind diese Leute hier Proleten genannt worden. Aber man muß sich in Moskau, wo in raffiniertester Weise das Deforum gewahrt wird, gefast haben, daß auch etwas, und wäre es auch nur ganz äußerlich, für die Armen der Armen zu geschehen hat, an denen das große Reich im Osten seit jeher so reich ist. Gegenwärtig tagt in der Landeshauptstadt der „fünfte Kongress der Land- und Waldarbeiter“, wohlgerichtet erst der fünfte und nicht etwa der vierzehnte Kongress, den jüngst die Partei zu verzeichnen hatte. Aber auch der Proleten-Kongress dauert tagelang. Es wird da viel hin und her geredet, auch gestritten, denn den Proleten sind parlamentarische Formen fremd, aber noch mehr wird demonstriert, wobei die politische Ingenieurkunst Moskaus wieder einmal Triumphe feiert.

Hier nur ein kurzer Auschnitt aus dem vierten Sitzungstage. Unter den Säulen des einstigen Zarenpalastes im Kreml drängen sich Männer und Frauen aller Altersstufen plaudernd im Saal, während die Redner am Pult sich alle Mühe geben, das laute Stimmengewirr zu überwiegen, um sich wenigstens den mitanwesenden Sowjetvertretern, Stenographen, Journalisten und Geheimpolizisten verständlich zu machen. Es ist ein überaus buntes Bild, das die Versammlung bietet. Die Frauen im Kopftuch, Haube oder auch Pelzmütze, die Männer im Turban, Kalpak oder der Lammfellmütze, die meisten angetan mit langen Kasanen, an den Füßen plumpe röhrenförmige Filzstiefel oder auch nur Bastische, von denen der Schnee abtaut und sich in schmutzigen Ninnsalen über das glänzende Parkett verbreitet. Die Leute kennen vielfach nur ihre Muttersprache, und das ist ein Gewirr von häufig prononciert gutturalen ostrussischen und sibirischen Wörtern, die sonst kein anderer Mensch versteht. Meist verständigt man sich durch Zeichen, die leicht zu erfassen sind, denn der allgemeine Unterhaltungsgegenstand ist die Not und Entbehrung, die allen gemeinsam ist.

Inzwischen spricht am Rednerpult ein Vertreter der Liga „Nieder mit dem Analfabetismus“. Er appelliert an die anwesenden Vertreter der Proleten als die Boten desjenigen Standes, der berufen sei, die „proletarische Gewalt im Dorf zu vertreten“. Die armen unwissenden Saisonarbeiter sollen nicht nur die „Mätemacht verkörpern“, sondern auch dazu beitragen, daß das „noch so rückständige lachende Land lesen und schreiben lerne“. Wie das zu machen, führt der Redner, der übrigens russisch spricht und lange nicht von allen Anwesenden verstanden wird, nicht aus. Er wird zur Vermeidung einer peinlichen Atempause von dem 70 Jahre alten „Vater Kalaschnikow“ abgelöst, der der Versammlung als der erste Lehrer des unvergeßlichen Lenin vorgestellt wird. Der an der Schwelle des Patriarchenalters stehende Mann erklärt, ihm sei vor 50 Jahren das Glück zuteil geworden, den kleinen Wladimir Iljanow in die Kunst des Lesens und Schreibens einzuführen. Kalaschnikow schämt sich auch vom Schicksal begünstigt, von seinem einstigen Schüler später viel zugelehrt haben zu können. Der Kreis will, was er noch kann, beitragen zur Erfüllung des

Radioede

Radiumstrahlen als Anästhetikum. Professor Berigo vom Radium-Institut in Leningrad hat nach vielfachen Studien und Versuchen festgestellt, daß die Radiumstrahlen ein zuverlässiges Mittel sind, um Schmerzempfindungen im Organismus auszuschalten. Seine Versuche bilden die Fortsetzung der Arbeiten seines Vaters, die bisher der Öffentlichkeit unbekannt geblieben waren. Der Vater Berigos hat sich besonders damit beschäftigt, die Wirkungen zu studieren, die die Elektrizität auf die Nerven ausübt, und er konnte dabei tiefere Einblicke in die Natur der Nervenfasern tun. Bei seinen Experimenten glückte es ihm besonders, durch Verwendung von Wechselströmen die Funktionstätigkeit der Empfindungsnerven zu unterdrücken, wobei er feststellen konnte, daß der Strom auf die Bewegungsnerven ohne Einfluß blieb. Eine praktische Anwendung dieser Theorie war indessen nicht möglich, weil dabei Voraussetzung gewesen wäre, daß man die Nerven durch einen operativen Eingriff bloßgelegt hätte. Die Versuche seines Sohnes, die sich auf die Theorie des Vaters gründen, haben nun erwiesen, daß die Wirkung der Radiumstrahlen auf die Nerven der Wirkung der elektrischen Ströme gleichkommt, und daß sie eine zeitlich begrenzte Empfindungslosigkeit auslösen, die jedwede chirurgische Operation gestattet.

Shaw und der Rundfunk. Der Dramatiker Bernard Shaw hat sich dem Londoner Rundfunkpublikum gegenüber ein nettes Stüchchen geleistet. Er ließ ein angelegliches Jugendwerk, das den Titel „Leidenschaft, Gift und Verfeinerung“ oder „Das tödliche Gas“ führt, durch den Rundfunk verbreiten, so daß es von einer Million Menschen gehört wurde. Das Stück ist, wie der Dichter am folgenden Tage zugab, nur fingiert und aus dummen Witzen zusammengesetzt. So fragt zum Beispiel eine Jofe ihre Herrin, warum sie sich nicht ausziehe und zu Bette gehe? Worauf die Herrin antwortet, dies sei unmöglich, da so viele Menschen zuhören. Der Schabernack hat in den Kreisen der Radio-enthusiasten die größte Erbitterung hervorgerufen.

Der Rundfunk verdrängt das Buch. Die Rundfunkstationen von New York und Washington haben kürzlich ihren Hörern die erste Radio-Novelle gegeben. Nachdem der Versuch, Dramen eigens für den Rundfunk zu verfassen, teilweise gescheitert ist, hat ein englischer Autor, Cosmo Samilton, jetzt begonnen, Radio-Novellen zu verfassen, die nicht für Buchveröffentlichungen bestimmt und deren Stil so gedrängt ist, daß sie in zwölf bis fünfzehn Minuten gesprochen werden können. Cosmo Samilton ist der Auffassung, daß die Zeit endgültig vorbei ist, wo die Menschen sich in aller Ruhe mit einem Buch in die Ecke setzen und lesen können, und hat sich daher vorgenommen, seine Arbeiten von jetzt ab vorwiegend der Radio-Novelle zu widmen.

Kleine Sportzeitung

Houbens erster Start in Amerika

Oben, als man nach früheren gegenteiligen Behauptungen hatte annehmen dürfen, ist der deutsche Meisterläufer Hubert Houben in Amerika an den Start gegangen. Wenn vorerst nicht gedacht werden konnte, daß er sich schon so bald der Definitivität vorstellen würde, war man in dem Glauben, daß sich der Millrose-Club, der Houben nach Amerika eingeladen hatte, den ersten Start des Rheinländers schwerlich nehmen lassen würde. Doch schon am Anfang der Woche wurde der Entschluß Houbens bekannt, sich an einer Veranstaltung in Boston zu beteiligen. Er mag damit einem Ratsschlag Jase Webers gefolgt sein, des ausgezeichneten Trainers, der auch Kurmi bei seiner Amerika-Tournee mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte. In der verhältnismäßig kleinen, für Sportzwecke zur Verfügung stehenden Bostoner Halle, veranstaltete der Knights of Columbus-Club am Sonnabend ein Sportfest, das eine willkommene Gelegenheit für Houbens ersten Start bot, konnte sich doch der Deutsche mit den amerikanischen Verhältnissen und Gebräuchen, die er bis dahin nur vom Training her kannte, vertraut machen. Man hatte ein Rennen über die für Houben ungewohnt kurze Strecke von 40 Yards (zirka 36 1/2 Meter) vorzusehen, in dem man ihm neben dem Meister über 100 Yards, Frank Hussen die Studenten Morrill (Boston), Miller (Harvard University) u. a. entgegenstellen wollte.

Als die Stunde gekommen war, da zum ersten Male ein deutscher Leichtathlet die amerikanischen Sprinter auf eigenem Boden zu schlagen versuchte

Beninischen Vermächtnisses, Nicht in das Dunkel des Dorflebens zu bringen. Kaufmännischer Beifall begleitet die letzten Worte des Redners.

Ein Uigure tritt auf, Bewohner Kaschariens, des heutigen amtlichen Usbekistan. Der in Lumpen gekleidete ältere Mann beklagt sich über den Wettbewerb der westchinesischen Wanderarbeiter, die noch dürftiger leben und noch anprüchlicher sind, als die Kascharen, denen die „Vorführer aus der chinesischen Mongolei“ die Löhne drücken. Der Dolmetscher hat alle Mühe, den sprudelnden, von unqualifizierbaren Ausdrücken begleiteten Redefluß des Mannes aus dem tiefsten Asien schnell genug zu übersehen. Eine ukrainische Landarbeiterin drängt den Kascharen vom Rednerpult, um sich über die wohlhabenden Hofbesitzer zu beschweren. Sie gerät in Streit mit einem Landsmann, der ihr opponiert. Beiden wird das Wort entzogen und ein Waldarbeiter aus der subpolaren Taiga irgendwo am Unterlauf des Jenissej berichtet über seine Berufsorgen. Mindestens eine Woche braucht er, um seinen ausgebeuteten Waldbezirk zu durchschreiten. Nur einen alten Hinterlader, mit dem man „auf hundert Schritt kaum eine Baustube treffen kann“, nennt er sein eigen, und damit soll er das ihm anvertraute Staatsgut gegen Raub schützen. Ein anderer Redner meint bisfio, daß wohl die Zahl der Hammel in seiner Gegend festgesetzt sei, nicht aber die der Saisonarbeiter. Endlich bezeichnet sich einer als „ewigen Wanderarbeiter“, denn schon seit 13 Jahren führt er ein Nomadenleben, ohne ein eigenes Heim zu kennen. Und wenn er einmal keine Arbeit findet, so ist der Wald sein Nachtquartier und die farge Nahrung, die ihm die Natur bietet, sein Unterhalt.

Es sind düstere Bilder, die auf dem Kongress entrollt werden, und der Kreml, der an der Lage der Dinge kaum etwas ändern kann, wird es sich nächstens wohl peinlich genau überlegen, bevor er die nächste Versammlung der Proleten einberuft.

Rundgebung in Königsberg gegen die Fürstenabfindung

Aus Königsberg wird gemeldet: Das Reichsbanner Schwarz-rot-gold hatte gemeinsam mit den drei republikanischen Parteien zu Sonntag mittags zu einer großen Rundgebung gegen die Fürstenabfindung aufgerufen. Der mit den Farben Schwarz-rot-gold geschmückte große Saal der Stadthalle war schon lange vor Beginn überfüllt, sodaß zwei Nebensammlungen abgehalten werden mußten. Vor Beginn der Rundgebung wurde mitgeteilt, daß Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der sprechen sollte, durch das in der Sonabendnacht in Freiburg im Breisgau erfolgte Ableben seiner Mutter am Erscheinen verhindert sei. Ansprachen hielten Reichskanzler a. D. Scheidemann, Stadtarzt Dr. Genken für die demokratische Partei Königsbergs und der frühere preussische Handelsminister a. D. Siering. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung erinnerten die Redner daran, daß heute deutsches Land im Besitze von jahrelanger englischer und belgischer Besatzung frei geworden sei, und dankten den Mitbürgern am Rhein für ihre dem neuen Deutschland und der jungen Republik bewiesene Treue. In ihren Ausführungen nahmen die Redner scharf Stellung gegen die Forderungen der Fürsten. Am Schluß der Versammlung, die sich zu einer starken Rundgebung für die deutsche Republik gestaltete, wurde einstimmig eine entsprechende Entschließung angenommen. Die Versammlungen verliefen ohne jeden Zwischenfall.

Ein dänischer Presseandal

In Dänemark hat sich ein Presseandal zugetragen, dessen Hauptpersonen König Christian X. und der amerikanische Journalist Hayden Talbot sind. Besagter Talbot hatte es verstanden, durch die Befürwortung des amerikanischen Gesandten in Dänemark, Dr. Prince, vom König empfangen zu werden, wobei vom Monarchen die ausdrückliche Bedingung gestellt wurde, daß die Audienz nicht als Interview im journalistischen Sinne betrachtet werden dürfe. Die Audienz, die 6-7 Minuten dauerte, gab Herrn Talbot Stoff zu einem Interview von acht Spalten Länge, worin er die Neuigkeiten des Königs in Verbindung mit politischen Klatschgeschichten sowie einigen statistischen Uebersichten in einer Form wiedergab, die nur schwer erkennen ließ, welche Bestandteile des Interviews vom Interviewten, welche vom Interviewer stammten, was angesichts der Tatsache, daß es sich um Auslassungen eines verantwortlichen konstitutionellen Monarchen handelt, zum mindesten von mangelndem journalistischem Verantwortungsgesühl zeugt. Zur Sicherheit hatte sich obendrein der dänische Außenminister Graf Moltke bedungen, das Manuskript vor der Drucklegung zur Durchsicht

solte, war die Arena bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Lebhafter Beifall erscholl, als Houben die Laufbahn betrat. Bei der Vorstellung des Krefelders setzte ohrenbetäubender Beifall ein. Geschicktes Management hatte dafür gesorgt, daß die schnellsten Leute nicht gleich in den Vorläufen aufeinander trafen. Programmgemäß qualifizierten sich denn auch Houben, Morrill, Miller und Hussen für die Entscheidung. Der Sieg von Houben im Vorlauf stand keinen Moment in Frage, er kam am schnellsten auf die Beine und gewann, ohne sich auszugeben, in der ausgezeichneten Zeit von 4,8 Sekunden, die nur um 1/10 Sekunden schlechter als der Weltrekord ist. Beim Entscheidungslauf setzte sich schließlich die größere Routine der Amerikaner durch, auch mochte Houben infolge der ungewohnten Umgebung etwas nervös sein. Jedenfalls hatte er keinen sehr glücklichen Start, so daß bei der kurzen Distanz kein Aufholen mehr möglich war. Er passierte fast Brust an Brust mit seinen Gegnern das Zielband, so daß nur die Richter in der Lage waren, die genaue Platzierung festzustellen. Miller hatte knapp gegen Hussen, Morrill und Houben gewonnen. Merkwürdigerweise war die Zeit des Siegers die gleiche wie die, in der Houben seinen Vorlauf mühelos gewonnen hatte. Als der Krefelder den Richter sprach vernommen hatte, verzog er keine Miene, beglückwünschte seinen Bewinger auf das herzlichste, eine Geste, die von den sportfreudigen Zuschauern mit spontanem Beifall aufgenommen wurde. Houben hofft zuversichtlich, am 4. Februar in New York, wo es über 100 Yards gehen soll, seine Fähigkeiten zu beweisen.

und Revidierung vorgelegt zu bekommen. Der Außenminister fand, daß das Interview im großen und ganzen die Persönlichkeit des Monarchen und die dänische Nation in sympathischem Lichte darstellte, bedingte sich jedoch betreffs einiger stark entstellten Tatsachen wesentliche Änderungen aus.

Das für die amerikanische Presse bestimmte Interview erschien nun in der Kopenhagener konservativen „Berlingske Tidende“ mit großem Porträt des Königs und überhaupt in großer Aufmachung. Groß war aber auch das Staunen des Außenministers und gewiß auch des amerikanischen Gesandten, als sich ergab, daß Herr Talbot die Dreifachigkeit gehabt hatte, das Interview ohne eine einzige der geforderten Änderungen der Presse zu übergeben.

Das schlecht geformte Interview, das mit seiner Mischung von Klatsch, unzuverlässigen Informationen und authentischen Neuigkeiten König Christians geeignet ist, dem Leser ein falsches Bild von Dänemark und seiner Regierung beizubringen, — so wird u. a. der sozialdemokratische Staatsminister Stanning gleichzeitig als Mitverschworener derjenigen demokratischen Gruppen geschildert, die im Jahre 1919 auf die Einführung der Republik in Dänemark hingearbeitet haben sollen, und an anderer Stelle als noch konservativer charakterisiert, als es mancher rechtsradikale Politiker ist — wird vom größten Teil der Kopenhagener Presse als eine journalistische Taktlosigkeit schlimmster Art gestempelt, wobei es auch an Vorwürfen gegen den Außenminister nicht mangelt.

Die Kopenhagener Blätter bringen die Mitteilung, daß einem Belgrader Telegramm zufolge Dr. Prince in kurzem den Posten als Gesandter der Vereinigten Staaten in Belgrad übernehmen werde. Dr. Prince hat auf Befragen erklärt, daß er von seiner Berufung keine offizielle Mitteilung erhalten habe.

Giolitti Stern erloschen

Trotz seiner keineswegs antisozialistischen Haltung muß auch Giolitti, der einst allmächtige Premier Italiens, sich von der Vergänglichkeit der gloria mundi überzeugen. Nachdem die Neuwahlen eine große faschistische Mehrheit in den Provinzialrat der Provinz Cuneo gebracht hatten, der bisher ganz überwiegend aus Liberalen und Anhängern Giolittis bestand, mußte Giolitti seine Demission als Präsident wie als Mitglied des Provinzialrats geben. Die Aufforderung eines Provinzialrates, dem mehr als zwanzigjährigen Präsidenten die Sympathie und den Dank der Versammlung auszusprechen, wurde mit Würren aufgenommen. Dagegen sandte der Provinzialrat an Mussolini und Federzoni begeisterte Sympathielegationen. — Im großen Maßlande Journalismus ist ein neuer Wechsel eingetreten. An Stelle des nationalistischen Senators Devione wird Italo Zingarelli Chefredakteur des „Secolo“. Zingarelli war jahrelang für den „Corriere della Sera“ in Berlin, Wien und auf dem Balkan tätig. Er schrieb eine Reihe interessanter Dicht.

Die Untersuchung der ungarischen Frankenfälschungen

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß hat am Sonnabend den Staatssekretär im Ministerpräsidentium, Baron Pronay, einem Verhör unterzogen, worauf der Referent Rubinek von dem Ausschusse eingezogene Schriftstücke besprach. Von den ganzen Beratungen des Ausschusses werden stenographische Aufnahmen gemacht, zu deren Prüfung ein dreiköpfiger Untersuchungsausschuß aus zwei Regierungsmitgliedern und einem Sozialdemokraten entsandt wurde. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

In einigen ausländischen Blättern erschienen im Zusammenhang mit der Fälschungsangelegenheit verschiedene Kombinationen, wer der Gewährsmann des Chefs des Korrespondenz-Büros, Ministerialrat von Rozma, gewesen ist, der zum ersten Male die Aufmerksamkeit auf die Frankenfälschungen lenkte. Rozma war bisher ehrenamtlich zum Stillschweigen verpflichtet, erhielt jedoch jetzt von seinem Gewährsmann die Ermächtigung, ihn vor dem Parlamentsausschuß namhaft zu machen. Der Betreffende ist weder Politiker, noch öffentlicher Beamter, sondern Geschäftsmann, der eben mit Rücksicht auf diese Eigenschaft im Geheimhaltung seines Namens geboten hatte. Rozma hatte den ihn mit dieser Information Auffuchenden bis dahin nicht einmal den Namen nach genannt.

Der Minister des Innern hat die Untersuchung gegen den ungarischen Nationalverband angeordnet, da einer der Direktoren im Zusammenhang mit der Frankenfälschungsangelegenheit verhaftet worden ist.

Neues vom Tage

Mord und Selbstmord

Berlin, 2. Februar. (Funkpruch.) Der Techniker Fischtau erlitt in der vergangenen Nacht in der Hamburger Straße nach vorausgegangenem Streit seine Braut, die 23jährige Trude Mewes, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

Brandkatastrophen im sächsisch-böhmischen Industriebezirk

* Zittau, 30. Januar. Wie die „Zittauer Morgenzeitung“ aus Reichenbera in Böhmen meldet, brach in der Nacht zum Freitag in der Swarover Weberei der Firma Johann Liebig & Co. ein Brand aus, der einen Teil der Weberei und der Expedition zerstörte. Ein Saal mit 100 Webstühlen wurde vernichtet. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich 12 Feuerwehren. Der Schaden, der zum großen Teil an den Warenvorräten angerichtet wurde, wird auf 3,5 Millionen Kronen geschätzt, wovon nur ein Teil durch Versicherung gedeckt ist. Der Betrieb der Weberei soll möglichst aufrechterhalten werden.

* Zittau, 30. Januar. Wie die Blätter melden, entfiel am Freitag früh in der 5. Morgenstunde im Sägewerk von Edmund Wünsche in Niederröbin unterhalb Teufelsmühle Großfeuer, durch das das Werk fast vollständig zerstört wurde. Als die benachbarten Feuerwehren an der Brandstätte erschienen, fand bereits der größte Teil des Werkes in hellen Flammen, denen zwei Sägegatter, Fräs-, Hobel- und Abtriebsmaschinen zum Opfer fielen. Ein angrenzendes massives Gebäude, das zur Zeit unbewohnt ist, brannte vollständig aus. Der Schaden, den der Besitzer, der schon vor zwei Jahren vom Feuer heimgesucht wurde, erleidet, ist trotz Versicherung sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden, doch wird Brandstiftung vermutet.

Schreckensstat eines Irren

In Neuenburg, Kreis Soldin (Neumark), griff ein geisteskranker Schneider aus einer Scher spielender Kinder auf der Straße zwei vier- und fünfjährige Knaben heraus und schlug mit einem Hammer den Kindern solange auf den Kopf, bis sie blutüberströmt zusammenbrachen. Der eine Knabe ist bereits tot, während der andere hoffnungslos darniederliegt. Der Mörder entfloh, wurde aber später in einem Wassergraben gefunden und der Landesstrananstalt Landsberg a. d. Warthe zugeführt.

Schwerer Ueberfall auf eine Familie

Cosheim, 2. Februar. (Funkpruch.) Gestern abend drangen mehrere maskierte Männer in die Schloßgärtnerei ein und schlugen den Gärtner Hansen mit einem schweren Hammer nieder. Dann mißhandelten die Eindringlinge die Frau des Gärtners und verletzten sie schwer an beiden Augen. Auch ein Lehrling des Hansen wurde von ihnen durch Messerstiche verletzt. Hansen ist seinen Verletzungen bereits erlegen, seine Frau liegt hoffnungslos darnieder. Der Grund zu dem Ueberfall ist nicht bekannt. Ebenso konnte über die Täter noch nichts ermittelt werden.

Ein weiblicher Mord

In East Liverpool wurde die Gattin des Pfarrers Christy verhaftet, die ihren Mann drei Wochen nach der Hochzeit mit Arsenik vergiftet hatte, um in den Besitz seiner Lebensversicherung und Sparkassenguthaben zu kommen. Bei dem Verhör stellte es sich heraus, daß Frau Christy bereits zum siebenten Male verheiratet war und daß von ihren früheren Ehemännern fünf unter ähnlichen Umständen gestorben sind.

Noch ein Verwerfungslid

* Trinidad (Colorado), 30. Januar. Bei einer Explosion einer Kohlengrube der Bearcanon Coal-company sind drei Bergleute getötet und 33 verletzt worden.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte ic. nur die präziseste Beantwortung — Anfragen ohne Namentangabe bleiben unberücksichtigt. Geblühte Namen keine Verwendung finden.

E. J. Weder in Archangel'sk noch in Petersburg erscheint eine Holzzeitung. Es soll aber in Berlin mit Unterstützung der Sowjetverwaltung eine Holzzeitung, die die russischen Interessen vertritt, erscheinen. Wenden Sie sich an den Deutsch-Russischen Wirtschaftsband, Berlin, Flemingstraße 16.

G. P. Die leistungsfähigsten Tuchfabriken haben in Aachen und in Forst ihren Sitz. Wir nennen Ihnen u. a.: Haas & Fahrenberg, Aachen, Friedrichstraße 4; Herz & Haymann, Aachen, Kaiser-allee 19; Ostler Lewin, Aachen, Bismarckstraße 96; Gebrüder Schiffer, Aachen, Tempergraben 86; Over & Rosch, Forst (Lausitz), Gubener Straße 104; Alfred Engelmann, Forst (Lausitz); C. A. Groeschke, Forst (Lausitz); Kraus & Co., G. m. b. H., Forst (Lausitz). Ueber die Höhe des Zolls erfahren Sie näheres in der Handelskammer.

E. P. 70. Wir nennen Ihnen u. a. folgende Wollfabriken: Willy Liebe, Rottbus; Handelsgesellschaft mit japanischen Wollen G. m. b. H., Berlin C. 19, Hausvogteiplatz 5; Gebrüder Schmitt, Kirchhain (Nieder-Lausitz); Albert Hollmig, Kirchhain N.-L.; Flemming & Vopp, Kirchhain N.-L.; Ernst W. Külle, Leipzig, Entschlischer Straße 6; Oscar Böhme N.-L., Reichenbach i. L.; Paul Rockstroh, Reichenbach i. L.; Richard Geismeyer, Kirchhain N.-L.; Lehming & Sohn, Kirchhain N.-L.

G. S. Wenden Sie sich mit Ihrer Frage an die Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Auslande, Berlin, Charlottenstraße 50.

P. G. Der Zoll für Harmonikas beträgt pro Kilogramm 2 Lit.

M. Jagdzeitungen sind: „St. Hubertus“-Cöthen (Anhalt) und „Deutsche Jägerzeitung“ in Neuba, ferner „Deutsche Anglerzeitung“ in Hannover. Wegen der Geburtsurkunde für Ihr Kind wenden Sie sich am besten an das Vormundschaftsgericht in Memel, das Ihnen Rat geben wird.

G. D. Die Zeitschrift muß einen anderen als den von Ihnen angegebenen Titel tragen. Wir haben sie weder in dem neuesten Zeitschriften-Adressbuch noch in dem uns zur Verfügung stehenden Zeitungskatalog gefunden. Auch in Mittel- oder Südamerika erscheint keine Zeitung dieses Namens.

P. 500. Die Antiquitäten-Zeitung erscheint in Stuttgart, Berthastraße 13, die Antiquitäten-Audschau in Eisenach.

G. L. Wenden Sie sich an das Deutsche Generalat in Memel, Parkstraße, das bereitwillig Ihre Frage beantworten wird.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Ein räteamtliches Stimmungsbild

Als im vergangenen Herbst die ersten, so erfreulich spigen Getreidegarben eingebracht wurden, schlug nicht nur das Herz des vielgeprüften und leidgewohnten Muschiks höher, auch in den Aemtern des russischen Reiches kam eine Hoffnungsstimmung auf, die in dem immer zwischen Extremen pendelnden Osten mit Blitzeseile, in schrankenlosem Optimismus mündete. Man glaubte, nun hat alle Not ein Ende und es beginnt das glückliche Zeitalter des allendlich doch triumphierenden Staatssozialismus Moskauers Observanz. Es stiegen mit jeder weiteren Garbe auch die Ansprüche der Bevölkerung, die nun wieder an neue Bekleider denken konnte und an eine neue Bluse dazu. Gerne wollte man im Kram diesen gewiß nicht unbilligen Anforderungen entsprechen, allein es war nicht der nötige Stoff im Lande aufzutreiben. Auf dem Papier hatten dienstfertige Rätebeamte zwischen eiligst Milliardenerlöse errechnet, die ein baldiger gigantischer Export aus den alten russischen Kornkammern erbringen würde, und man beauftragte im Hinblick hierauf einige Dutzend mehr oder weniger sich der Gunst ihrer Abteilungschefs erfreuender Staatsfunktionäre, sich unverzüglich in das Industrie-Ausland zu begeben, um dort für einen winzigen Bruchteil der mittlerweile durch die Presse annoncierten kommenden großen Warenzufuhr allerortendige, zugleich billige, denn der Muschik ist ja anspruchslos, Gespinnste und Gewebe zu erwerben.

Mit tausend Freuden, denn welcher Sowjetbürger fährt nicht gern nach Europa und „macht zugleich Spesen“, eilten die Rätebeamten nach Warschau, Lodz, Prag, Mailand, Turin, Paris, Lille, Brüssel, Rotterdam, Manchester, ja selbst über den „Großen Teich“ in das Land des rollenden Dollars und der technischen Wunder, um ganze Stapel von Marktwaren einzukaufen. Moskau hatte es mit diesem Auftrag so eilig, daß man bei der Bestimmung der Handelsagenten nicht einmal von dem elementaren Grundsatz ausging, sie müßten wenigstens Baumwollgewebe von Tuchspinnstücken, diese aber von Spinnweben unterscheiden können. Und das Ergebnis war daher kläglich genug. In den ersten Tagen und Wochen ging freilich alles glänzend. Europa, überaus geschäftig, in letzter Zeit auch auf der ganzen Linie bargeldhungrig geworden, horchte freudig auf. Rußland und sein fast schon legendär gewordener Absatzmarkt war wieder da, zwar kann man schwer oder gar nicht dort hin, aber die so wieder ausschauenden, redelustigen Agenten sah man von Angesicht zu Angesicht, sie verkörperten leibhaftig den in nebelhafte Ferne entrückten Markt und man war freudig bewegt, nach elfjähriger Unterbrechung wieder die ersten Aufträge für ihn „in Nota“ nehmen zu können. Amerika erwies sich jedoch auch diesmal kalibläutiger und im doppelten Wortsinn „nächtern“ als die jetzt so ganz aus den Fugen geratene Alte Welt. Amerika wollte bargeld sehen und nur kurze Ziel gewähren. Amerika buchte daher nur bescheidene, aber sichere Bestellungen. Es kann sich das leisten, Europa hat weniger Dollars, umso mehr Hoffnungen und Erwartungen.

Und nun wollen wir die Zwischenzeit von einigen Monaten überspringen, um zur Gegenwart zu gelangen. Ort der Handlung ist Moskau, in diesem ein Sowjetbüro, wo am langen grün- oder violett auch rotbezogenen Tisch mehrere höhere Rätebeamte sitzen, unter ihnen Klüger und Angeklagte, Richter und Sachverständige — nicht solche vom Tribunal, sondern Glieder einer Plenarsitzung des „Kollektivs“ zur besonderen Beratung der Qualität der „Produktion“. Kein anderer als Leo Trotzki, der einstige rote Generalissimo, nimmt den Vorsitz ein. Es kommen Dinge zur Sprache, die den scharfen Geist des Versammlungsleiters hervortreten lassen und Mängel aufdecken, die an die berühmte gewordenen Erlebnisse der ehrsamten Bürger der guten, alten Stadt Schilda erinnern — Dinge, über die auch die Sowjetpresse sonst nur unter der Rubrik „Vermischtes“ berichtet. Es werden Warenmuster vorgezeigt, die einen jammervollen Eindruck machen. Ledzer Kopfstücke wirken äußerlich ganz effektiv, nur vertragen sie nicht die Berührung mit der derben Hand der Bäuerin, denn dann reißen sie — die Tücher nämlich — entzwei und die Bäuerin aus. Es wird tschechoslowakische Wäsche vorgezeigt, die mehr Stärke als Faserstoff enthält. Daher sieht sie auf den ersten Blick gediegen wie geplättete Pappes, mit der sie auch die verhältnismäßige Eigenschaft teilt, sich im nassen Element in ihre Urbestandteile aufzulösen. Die Berührung mit dem Wasser ist aber bei der Wäsche nicht zu vermeiden, wenn man sie, sei es auch nach langer Benutzung, wieder einmal rein bekommen will. Andere Stoffproben, die für Winterkleider bestimmt waren, offenbaren die hier ganz unangebrachten Vorzüge der Watte, die wohl weich und schmiegsam, aber keineswegs faserfest ist.

Trotzki lächelt zu allem recht grimmig und meint schließlich, daß man mit einer wahren „Feuerwehrhaft“ Agenten nach Europa geschickt habe, die dann geradezu hanfentischen gepusht hätten. Die eingetrottenen Warenproben habe man ebenso übereilt untergebracht, nämlich für Transkaukasien bestimmte Tropenstoffe in das kalte nordsibirische Land der Jakuten gesandt, und umgekehrt. Gewiß seien 32 Millionen Rubel, die man derart in Europa verpulvert hat, nicht beängstigend viel, aber für den damit in Europa hervorgerufenen Effekt, wie einige von den „Angeklagten“ schüchtern einwandten, kaufe man sich nichts. Und wenn beispielsweise holländische Handelsherren in ihrer Freude über den Besuch der russischen Agenten sich entschlossen hätten, unter dem holländischen Marktpreise zu verkaufen, so sei das ihre Sache. Als nun noch einer von den Opponenten die Worte hervorpolierte, daß im Kaukasus vielfach nur solche Manufakturwaren eingeführt sind, die allenfalls noch von Bestattungsbüros verwendet werden können, äußerte Trotzki trocken: „Vorausgesetzt, daß die Toten sich dagegen nicht auflehen werden.“

Genug, die Beanstandungen wollten kein Ende nehmen. Velours travers aus Italien erwies sich ungehörig so haltbar wie Marley, aber es wurden auch Proben vorgezeigt von einer Ware „mit zwei Strichen aus Abfallgespinnst, von dem unmöglich zu sagen ist, worin es eigentlich seinen Halt findet“. „Ja, ja“, meint Trotzki, „die Gewebe würden schon halten, wollte man sie nicht doch einmal waschen.“

Und das Ende vom Liede: strenge Verweise, die Vorschritt, künftig unüberrückelt und sachlich zu Werke zu gehen, die jetzt einlaufenden Beanstandungen, auch solche, die täglich in der Presse veröffentlicht werden, zu sammeln, um am 1. April auf dem Jahres die ganze Angelegenheit noch einmal zur Sprache zu bringen. Das kleine Sowjetpanama verspricht also weitere bezeichnende Stimmungsbilder.

Die polnische Handelsbilanz für 1925 schließt mit einem Passivum von 269 819 000 Zloty (gegenüber 216 756 000 Zloty für 1924). Allerdings sind die soeben vom Statistischen Amt in Warschau veröffentlichten Dezember-Daten noch nicht als endgültig anzusehen. Der Wert der Einfuhr belief sich im letzten Monat des Jahres auf 83,5 der Wert der Ausfuhr auf 186,8 Millionen Zloty. Danach hat sich die Aktivität der letzten Monatsbilanzen von rund 36 Millionen Zloty im September auf rund 51 Millionen Zloty im Oktober, auf rund 70 Millionen Zloty im November und rund 103 Millionen Zloty im Dezember erhöht. Der Wert der Ausfuhr ist um über 52 Millionen Zloty gestiegen gegenüber November, die Einfuhr in derselben Zeit um rund 1 Million Zloty zurückgegangen. Man wird erst die genauen Zahlen für die einzelnen Exportposten abwarten müssen, um zu sehen, auf welche die Steigerung der Ausfuhr zurückzuführen ist. Jedenfalls dürfte diese Bewegung kaum anhalten, da die neuen hohen Ausfuhrzölle auf Weizen und die voraussichtliche Sperre der Hafenausfuhr den polnischen Getreideexport außerordentlich beschränken werden. Ferner ist auch mit einer weiteren Zunahme des Kohlenexports aus dem schon mehrfach dargelegten Gründen kaum zu rechnen. Zu beachten ist auch, daß die Ausfuhrpreise einer ganzen Reihe polnischer Industrieerzeugnisse schon seit längerer Zeit Verlustpreise sind. Da die Eindämmung der Einfuhr der Volkswirtschaft des Landes schon verhängnisvollen Schaden zugefügt hat, ist hier gleichfalls wiederholt erörtert worden. Alles in allem genommen gibt also dieses Endergebnis der polnischen Außenhandelsbilanz keineswegs Anlaß zu stürmischer Freude, da sie kein Anzeichen eines gesunden Wiederaufstieges ist.

Von der polnischen Holzwirtschaft

Die polnische Holzausfuhr hat im Jahre 1925 trotz der ungünstigen europäischen Marktlage für Holz gegenüber dem Vorjahre noch zugenommen, zumal allmählich infolge der Verschlechterung der polnischen Valuta das polnische Holz sich für valutarstarke Länder ziemlich preiswert stellte. In den ersten zehn Monaten von 1925 betrug die polnische Holzausfuhr 2,63 Mill. t Holz im Wert von 201,9 Mill. Zloty gegen 1,55 Mill. t im Wert von 101,4 Mill. Zloty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei sind Holzwaren aller Art wie Möbel, Kisten, Fässer usw. mitgerechnet. Zugenommen hat gegenüber dem Vorjahre auch besonders die Ausfuhr von Papierholz, die sich verdreifacht hat, von Grubenholz, von Klötzen und Rundholz und von Schwellen, wogegen die Ausfuhr von Schnitware weniger gestiegen ist. Das liegt daran, daß die polnische Säginindustrie verhältnismäßig teuer arbeitet, und daß sie ihren Absatz in England nicht mehr steigern konnte, wogegen allerdings zeitweise Deutschland als besserer Abnehmer in Erscheinung getreten ist.

Trotz dieser Zunahme der polnischen Holzausfuhr ist die Ausnutzung der polnischen Wälder noch keineswegs in vollem Umfange erfolgt, und es stehen noch weit größere Holzmassen für die Ausfuhr zur Verfügung. Voraussetzung für deren Verwertung ist die Beschaffung von billigem Kapital. Bei den heutigen Kapital-schwierigkeiten ist die Ausbeutung der Wälder immer mehr erschwert, und namentlich läßt der jetzt geforderte Zinssatz eine Verwertung des Holzes kaum noch zu. In großem Umfange erfolgt daher auch die Verwertung der Wälder durch ausländisches Kapital. Der gesamte Holzüberschuß in den polnischen Staatswäldern wird auf 7,8 Mill. Festmeter Holz geschätzt und in allen Wäldern überhaupt beträgt er mehr als 10 Mill. Festmeter jährlich, wovon mindestens 6 Mill. Festmeter für die Ausfuhr bleiben würden, sofern eine volle Ausnutzung der Wälder erfolgen kann. Besonders erschwert ist bei den heutigen Verhältnissen die Ausnutzung der entfernt gelegenen Waldgebiete, also vornehmlich der großen ostpolnischen Wälder, weil der Transport von dort aus langwierig und teuer ist und das Kapital daher recht lange festliegt. Allerdings ist auch die Ausfuhr aus jenen Gebieten im Jahre 1925 stark vergrößert worden, weil man dafür zum Teil den Weg über Riga gewählt hat.

Eine volle Ausnutzung dieser Gebiete wird aber erst möglich sein, wenn wieder der Wasserweg nach Memel erschlossen ist.

Den Hauptteil der Ausfuhr besonders an Schnitware liefern immer noch die Wälder Pommerns, d. h. das früher deutsche Westpreußen, wo die Waldwirtschaft auf besonders hoher Stufe steht. Eine polnische Zeitung wies kürzlich darauf hin, daß die Holzgewinnung in Pommern mindestens das Doppelte von der Holzgewinnung in anderen Landesteilen liefert, weil die Forstpläne der früheren deutschen Verwaltung wesentlich besser gewesen ist. Es gibt in Pommern 355 000 ha Wald, wovon jährlich etwa 1¼ Mill. cbm Holz gewonnen werden. Die Verwertung dieses Holzes ist erleichtert durch die kurze Entfernung bis zum Seehafen Danzig und durch das gute Eisenbahnnetz, ferner auch durch die günstige Lage zu Deutschland, wohin ein großer Teil des pommernischen Holzes geht. Infolge dieser günstigen Bedingungen wird aber auch seit langem der Holzbestand Pommerns immer mehr ausgenutzt. Eine Steigerung der Ausfuhr ist daher aus dieser Gegend kaum mehr möglich. Sie ist erst möglich bei einer weiteren Erschließung der Waldgebiete von Ostpolen, die ohne größeres Auslandskapital nicht beginnen kann. st.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 3. Februar. (Funkspruch.)

Gleich bei Beginn des heutigen Verkehrs machte sich viel Deckungsbegehre geltend. Da die Stimmung in bezug auf die Insolvenzgerichte wesentlich beruhigt war und außerdem für Rhein Stahl-Aktien große Nachfrage seitens guter Käufer sich zeigte, setzten alle spekulativen Industriewerte mit erheblichen Erhöhungen ein. Rhein Stahl gewann ziemlich 6 Proz. Das Unternehmen soll in der Weise aufgestellt werden, daß der Grubenbesitz an die Farbenindustrie und die Stahlwerke an den Montantrust gehen sollen. Die Aktionäre sollen angeblich in bar abgefunden werden. Die führenden Montanwerte setzten mit Besserungen um mehr als 2 Prozent ein und zogen im Verlaufe noch weiter ansehlich an, so insbesondere Harpener, Mannesmann, Phönix und Rhein Stahl. Auf den anderen Umsatzgebieten stiegen die Kurse teilweise im ungefähren Ausmaße von 1—2 Proz. Rütgerswerke gewannen mehr als 5 Proz., weil man günstige Mittelteilungen über die Geschäftslage erwartet. Auch Scheidemann sind höher. Von Elektrizitätswerten waren Schuckert mit einer Steigerung um ziemlich 5 Proz., Siemens & Halske mit einer solchen um 3¼ Prozent und Gesellschaft für elektrische Unternehmungen mit einer Besserung um 2¼ Prozent bevorzugt. Waggonfabriken veränderten sich wenig bei ungleichmäßiger Kursbewegung. Maschinenfabriken blieben in fester Haltung. Berlin-Karlsruher Industrie stiegen 5 Proz. und Deutsche Maschinen 3¼ Proz. höher. Ludwig Löwe gewannen weitere 3 Proz. Auch Spezialwerte, wie Kahlbaum, hatten ansehnliche Besserungen aufzuweisen. Recht kräftige Erhöhungen erfuhren auch Schiffahrtsaktien. So setzten Paketfahrt 4 Proz., Rolandlinie 6 Proz., Lloyd 3¼ Proz., Hansa 4¼ Proz. höher ein. Diese Kurse konnten aber zum Teil nicht voll aufrecht erhalten werden. Die Veränderungen am Bankaktienmarkt hielten sich in bescheidenen Grenzen. Von Bankaktien waren elektrische Hochbahn weiter fest. Deutsche Anleihen besserten sich nur wenig, aber Vorkriegspfundbriefe zogen um 15—20 Pfennig an. Goldpandbriefe waren unverändert fest und zum Teil 1 Proz. höher. Land-schaftliche Zentral-Goldpandbriefe besserten sich um 1½ Proz. bei Repartierung. Der Geldmarkt war unverändert leicht, Tagesgeld 7—8½, Monatsgeld 8 bis 9 Prozent.

Telegraphische Auszahlungen

	3. 2. G.	3. 2. Br.	2. 2. G.	2. 2. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,730	1,734	1,733	1,737
Japan 1 Yen	1,879	1,883	1,884	1,888
Konstantinopel. 1 Trk. Pf.	2,205	2,215	2,214	2,224
London 1 Pfd. St.	20,402	20,454	20,409	20,461
New York 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro. 1 Mir.	0,616	0,618	0,630	0,632
Amsterdam. 100 Gul.	168,35	168,17	168,21	168,63
Brüssel. 100 Fr.	19,07	19,21	19,075	19,115
Oslo 100 Kron.	85,34	85,52	85,39	85,61
Danzig. 100 Gulden	80,91	81,11	80,92	81,12
Helsingfors. 100 fin. M.	10,548	10,588	10,547	10,587
Italien 100 Lire	16,84	16,88	16,815	16,855
Jugoslawien. 100 Din.	7,38	7,40	7,38	7,40
Kopenhagen. 100 Kron.	103,64	103,84	103,57	103,77
Lissabon. 100 Escudo	21,245	21,295	21,225	21,275
Paris 100 Fr.	15,77	15,83	15,74	15,80
Prag 100 Kr.	11,415	11,455	11,412	11,452
Schweiz 100 Fr.	80,86	81,06	80,84	81,04
Sofia 100 Lewa	2,945	2,955	2,945	2,955
Spanien. 100 Peseten	59,23	59,27	59,23	59,27
Stockholm. 100 Kron.	112,31	112,59	112,31	112,59
Budapest. 100000 Kr.	5,876	5,896	5,876	5,896
Wien. 100 Schill.	59,08	59,22	59,07	59,21
Athen. 100 Drachmen	5,89	5,91	5,89	5,91
Kanada 1 Dollar	4,186	4,196	4,183	4,193
Uruguay 100 Pes.	4,315	4,325	4,315	4,325

Danziger Devisen am 3. Februar. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 70,91 Geld, 71,09 Brief, Zlotyloco poln. Noten 70,99 Geld, 71,16 Brief, Scheck London 25,19 Geld, 25,19½ Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,246 Geld, 123,554 Brief.

Berliner Ostdevisen am 3. Februar. (Tel.) Warschau 57,15 Geld, 57,45 Brief, Katowitz 57,15 Geld, 57,45 Brief, Kowno 41,293 Geld, 41,505 Brief, Posen 57,15 Geld, 57,45 Brief, Note n. Warschau groß 57,01 Geld, 57,59 Brief; kleine 57,72 Geld, 58,28 Brief, Riga 79,60 Geld, 80,40 Brief, Royal 1,095 Geld, 1,105 Brief, Kowno 40,79 Geld, 41,31 Brief.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 3. Februar 1926

Auftrieb: 2161 Rinder, darunter 504 Bullen, 611 Ochsen, 1046 Kühe und Färsen, 3300 Kälber, 7958 Schafe, 10602 Schweine, 15 Ziegen, 41 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 47—50 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 40 bis 44 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35—38 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—32 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 45—47 Pf., vollfleischige, jüngere 40—43 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—38 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 45—49 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 38—40 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen, 28—32 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 22—25 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 18—20 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Presser) 30—37 Pf.

Kälber: Doppellender, feinsten Mast — Pf., feinste Mastkälber 66—75 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 53—60 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 48—53 Pf., geringe Saugkälber 40—45 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmer 43—46 Pf., ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35—40 Pf., mäßig genährte Hämmer und Schafe (Merzschafe) 24—30 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —, geringere Lämmer, und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 76 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 73—75 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 70—72 Pf., vollfleischige von 120—160 Pfd. 67 bis 69 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 66—70 Pf.

Ziege n: 20—25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenzen: in allen Gattungen ruhig.

Berliner Kurs-Depesche

	3. 2.	2. 2.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% Dtsch. Reichssch. II	—	—
4 1/2% Dtsch. Reichssch. III	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. IV	0,265	0,255
4 1/2% Dtsch. Reichssch. V	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. VI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. VII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. VIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. IX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. X	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XXXIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XL	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. XLIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. L	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LVIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXIV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXV	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXVI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXVII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXVIII	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXIX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXX	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXXI	0,265	0,265
4 1/2% Dtsch. Reichssch. LXXXXXII		

